Zobtener Zeitung — Fernsprecher Nr. 157. — Zobtener Stadtblatt

Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend

Publikationsorgan für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis pro Monat 1,20 Reichsmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Bei Streik oder Betriebsstörung und dergl. hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Insertions-Gebühren: Die einspaltige Petitzeile (3 mm), 45 mm breit, 20 Rpfg., für auswärtige Inserenten 25 Rpfg., die Reklamezeile, 74 mm breit, 60 Rpfg., Tabell. Satz mit Aufschlag.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch und Freitag vormittags 8 Uhr erbeten, größere einen Tag vorher.

Inserate finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 49 | Das Abonnement gilt als fortbestehend, wenn nicht 14 Tage vor Beginn des Monats dasselbe gekündigt wird. | Dienstag, den 29. April 1930 | Für verspätet aufgegebene Inserate gelangt ein höherer Zeilenpreis zur Berechnung. | 46. Jahrg.

„Graf Zeppelin" von der Englandfahrt zurück.

Was gibt es Neues?

— Der „Graf Zeppelin" ist nach seiner Englandfahrt Sonntag früh in Friedrichshafen wieder glatt gelandet.

— In Magdeburg sind zwei der Haupttäter der Leipziger Ausschreitungen festgenommen worden.

— Die Reichsbahnverwaltung hält an ihrem Einschränkungsprogramm fest.

— In der Mordangelegenheit Wessel ist ein ganzes kommunistisches Komplott aufgedeckt worden.

— Im besetzten Gebiet treffen weitere Transporte mit französischen Rekruten ein.

— Über Ostpreußen sind in den letzten Tagen drei polnische Flugzeuge festgestellt worden.

— In Warschau ist ein Anschlag gegen die Sowjet-Gesandtschaft versucht worden.

— In Antwerpen wurde durch den König von Belgien die Weltausstellung eröffnet.

— In dem Belgrader Prozeß gegen den Kroatenführer Matschek werden ganz unglaubliche Untersuchungsmethoden der südslawischen Behörden enthüllt.

Hindenburg 5 Jahre Reichspräsident.

Am 26. April waren es 5 Jahre, daß das deutsche Volk bei der ersten Reichspräsidentenwahl den Generalfeldmarschall von Hindenburg zu seinem Führer erkor.

Die Englandfahrt des „Graf Zeppelin".

Das am Sonnabend morgen zur Englandfahrt aufgestiegene Luftschiff „Graf Zeppelin" traf kurz vor 12 Uhr über Paris ein. Es flog nur in etwa 100 Meter Höhe, so daß es bei dem klaren Wetter gut zu sehen war. Das Luftschiff zog mehrere Schleifen über der Stadt und kreuzte dreimal über dem deutschen Botschaftsgebäude. Die Bevölkerung, die während der Mittagsstunde sehr zahlreich auf den Straßen war, bewunderte das seltene Schauspiel. Die Ansammlungen waren stellenweise so stark, daß der Verkehr ins Stocken geriet. Um 1,30 Uhr überflog das Luftschiff Rouen und schwebte um 2 Uhr über der französischen Küste bei St. Valery. Bei wolkenlosem Himmel gestaltete sich die Meerfahrt geradezu ideal. Um 3,15 Uhr wurde Brighton passiert. Das Stadtpanorama machte einen gewaltigen Eindruck. Eine Eskorte von Flugzeugen geleitete dann das Luftschiff bis nach Wembley, wo dem Fußballwettspiel im Stadion an die 150 000 Zuschauer beiwohnten. Mit abgestellten Motoren zog „Graf Zeppelin" in großer Tiefe über den Platz, wobei er von der Menge aufs lebhafteste begrüßt wurde. Nach einer unvergleichlichen Schleife über dem Zentrum von London, der Westminster-Abtei und dem Buckingham-Palast nahm das Luftschiff um 4,20 Uhr Kurs auf den Landungsplatz Cardington, wo es um 5,15 Uhr landete.

Zum Empfange des Luftschiffes hatte sich u. a. auch der deutsche Botschafter Sthamer in Cardington eingefunden. Als das Luftschiff von 200 britischen Fliegern und Hunderten von Arbeitslosen, die sich freiwillig zum Seilehalten gemeldet hatten, zu Boden geholt wurde, durchbrachen Tausende von Männern und Frauen, die am Rande des Landungsplatzes gestanden hatten, plötzlich die polizeiliche Sperre und stürmten auf das Luftschiff zu. Die wenigen anwesenden Polizisten waren machtlos, und hätten nicht die britischen Flieger in aller Eile mit Seilen eine Notschranke errichtet, so wären zahlreiche Personen in ernste Gefahr gekommen. Beim Landen wurde ein großes Paket mit Postsachen abgeworfen, die von der Menge eifrig aufgesammelt wurden.

Für die Rückfahrt,

die nach etwa einstündigem Aufenthalt angetreten wurde, nahm das Luftschiff über ein Dutzend neuer Passagiere an Bord. Das Kommando über das Luftschiff übernahm Dr. Eckener. Gerade als der Zeppelin sich zu erheben im Begriff war, begann ein leichter Regen zu fallen. In majestätischem Aufstiege überflog „Graf Zeppelin" dann die Hauptstadt London. Die Straßen waren von Tausenden von Menschen erfüllt, als das Luftschiff die Kathedrale von St. Pauli umkreiste und dann die Themse überfuhr. Es folgte dem Laufe des Flusses bis zum Parlamentsgebäude und kreiste dann abermals über der City. „Graf Zeppelin" nahm dann Kurs auf die Küste und verschwand schließlich in den grauen Wolken des Abendhimmels.

Auf dem Rückflug wurde u. a. Brüssel, Trier, Landau, Karlsruhe überflogen. Um 4,40 Uhr Sonntag früh traf „Graf Zeppelin" wieder über Friedrichshafen ein, kreuzte dann ungefähr zwei Stunden über dem Bodenseegebiet und landete bei leichtem Nebel um 6 Uhr 42 glatt auf dem Werftgelände.

Von der Besatzung des Luftschiffes sind in Cardington zwei Ingenieure zurückgeblieben, die zur Besichtigung des englischen Luftschiffes eingeladen worden sind. Insgesamt betrug die durchflogene Strecke etwa 2000 Kilometer. Am Mittwoch findet eine Passagierfahrt in die Schweiz statt. Der Beginn der Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin" ist auf den 18. Mai festgesetzt.

Französische Gehässigkeiten.

Während die breite Öffentlichkeit von Paris am Sonnabend mittag mit großem Interesse das Erscheinen des „Graf Zeppelin" verfolgte, versucht die Pariser Abendpresse die Bewunderung durch gehässige Ausführungen zu dämpfen. Die nationalistische „Liberté" bemerkt, die Pariser Bevölkerung habe sich in das Schicksal ergeben müssen, die majestätische Silhouette des „Graf Zeppelin" an „ihrem Himmel" zu empfangen. Es sei eine ziemlich abgeschmackte Idee, die Bevölkerung durch den Postabwurf an die Bombardierung durch Luftschiffe im Jahre 1915 zu erinnern. (!) — Der „Intransigeant" glaubt in dem stahlfarbenen Leib des Luftschiffes eine schwere Kriegsmaschine vor sich zu haben.

Der Vorsitzende einer Pariser Bezirksgruppe der patriotischen Liga hat an den französischen Luftfahrtminister ein Protestschreiben gegen die Überfliegung von Paris durch den „Graf Zeppelin" gerichtet. Mit unversteckter Befürchtung hätten die Pariser die Vorstellung des „Graf Zeppelin" über ihrer Hauptstadt angesehen, die von den Vorfahren des „Zeppelin" auf das bitterste heimgesucht worden sei. Der Besuch des Graf „Zeppelin", der mit echt germanischem Haßgefühl Paris langsam in niedriger Höhe mehrmals überflogen habe, sei für jeden Franzosen, der die Schrecken des Krieges gesehen habe, unerträglich. (!)

Die „Liberté" behauptet, sehr viele Briefe der gleichen Art erhalten zu haben.

Forderungen der evangelischen Elternbünde.

Der in Bielefeld versammelte Reichselterntag, zu dem Hunderte von Vertretern der evangelischen Elternbünde aus dem gesamten Reich erschienen sind, hat nach einem von Professor Dr. Hickmann gegebenen Überblick über die schulpolitische Lage einstimmig eine Entschließung angenommen, die sich gegen das Vordringen des Kulturbolschewismus wendet und der christlichen Familie als der Urzelle menschlicher Gemeinschaft die Verantwortung für den Fortbestand christlicher Kultur und Gesittung zuweist. Mit Nachdruck wird weiter die seit elf Jahren verfassungsmäßig festgelegte reichsgesetzliche Regelung der Schulfrage gefordert und bis dahin die unbedingte Beachtung des Artikels 174 der Reichsverfassung verlangt. Die christliche Elternschaft wird aufgefordert, dafür einzustehen, daß die bevorstehenden Elternbeiratswahlen zu einem mächtigen Bekenntnis der Elternschaft zur Losung „christlich unpolitisch" werden und dadurch ein Abwehrdamm gegen die religionsfeindlichen Fluten um die evangelische Schule und die christliche Jugenderziehung sich bilde.

Der in Bielefeld zusammengetretene Reichselterntag nahm am Sonnabend eine Reihe von Entschließungen an. In einer Entschließung zu den von den Kommunen beschlossenen Sparmaßnahmen richtete der Reichselternbund einen dringenden Appell an die Regierungen der deutschen Länder, „bei der Durchführung der Sparmaßnahmen, deren Notwendigkeit voll anerkannt wird, die Schule und die Jugendwohlfahrt so weit als irgend möglich zu schonen, um den Lebensnerv und die Lebenskraft des Volkes nicht unverantwortlich zu schädigen". Eine weitere Entschließung befaßt sich mit der Ferienfrage. Der Elternbund fordert hier eine Berücksichtigung der kirchlichen Sitte bei der Festsetzung der Ferien und wendet sich gegen den Plan einer Verlängerung der Sommerferien mit Rücksicht auf die Kinder, die der Gefahr der Verwahrlosung durch zu lange Ferien preisgegeben werden. In einer dritten Entschließung zur Reform der kommunalen Selbstverwaltung in Preußen erhebt die evangelische Elternschaft aufs neue die bereits in früheren Eingaben der preußischen Regierung zur Kenntnis gebrachte Forderung, daß bei der Bildung der Schuldeputationen die Elternschaft genügend berücksichtigt werde.

Die christlichen Gewerkschaften zu den Steuergesetzen.

Der Große Ausschuß der christlichen Gewerkschaften, der in Berlin tagte, nahm eine Entschließung an, in der es heißt: Der Ausschuß des Gesamtverbandes der christlchen Gewerkschaften erblickt in der jetzt erfolgten entschlossenen und schnellen Verabschiedung der Steuergesetze eine der ersten Voraussetzungen für die Gesundung der Finanzlage, ohne die eine baldige Verwindung der Wirtschaftskrise nicht möglich ist. Es wurden jedoch Einzelmaßnahmen mitbeschlossen, die aus wirtschafts- und sozialpolitischen Gründen unhaltbar sind. Dies gilt insbesondere von der Erhöhung der Umsatzsteuer und von der Sondersteuer für die großen Einzel-Handelsunternehmungen, von der vor allem auch die Konsumgenossenschaften betroffen werden. Bei der seit Jahren dringend notwendigen, baldigst durchzuführenden planmäßigen Reform des Verwaltungs-, Finanz- und Steuerwesens ist der Forderung nach sozialer Gerechtigkeit weitgehend Geltung zu verschaffen. Hierbei ist die Sondersteuer zu beseitigen und die Umsatzsteuer möglichst abzubauen.

Das Einschränkungsprogramm der Reichsbahn bleibt bestehen.

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hielt Freitag und Sonnabend in Berlin eine Tagung ab. Geschäftsbericht und Bilanz für das Geschäftsjahr 1929 wurden genehmigt. Die Ausschüttung einer 7prozentigen Dividende auf die ausgegebenen Vorzugsaktien Serie I/IV wurde beschlossen. Auch der dritte Monat des laufenden Geschäftsjahres 1930 hat infolge des Niederliegens der Wirtschaft die vorgesehenen Einnahmen nicht gebracht. Die Einnahmen sind bis zum 1. April 1930 um rund 100 Millionen Mark gegen die Erwartung zurückgeblieben. Das bei der letzten Tagung des Verwaltungsrats beschlossene Einschränkungsprogramm muß deshalb bestehen bleiben.

Geständnis in der Bombenangelegenheit.

In der ersten Altonaer Bombenangelegenheit hat laut „Berliner Lokalanzeiger" der seit neun Monaten in Untersuchungshaft befindliche ehemalige Polizeihauptmann Nickels gestanden, gemeinsam mit dem Autobesitzer Wieberg aus einem Steinbruch bei Mülheim (Ruhr) Dynamit gestohlen zu haben. Der Sprengstoff wurde bekanntlich im Auto von Mülheim nach Holstein gebracht und dort zur Herstellung der Sprengkörper benutzt. Dieses Geständnis Nickels hat den Uhrmacher Rehling stark entlastet, so daß sein Verteidiger einen neuen Haftprüfungstermin beantragt hat.

Die Kommunisten-Ausschreitungen in Leipzig.

Zwei Haupttäter festgenommen.

Wie die Pressestelle des Magdeburger Polizeipräsidiums mitteilt, hat die politische Polizei zwei der Haupttäter an den blutigen Ausschreitungen während des ersten Osterfeiertages in Leipzig ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um die Demonstrationsteilnehmer Fritz Prätorius aus Burg und Alfred Bahrs aus Ihleburg bei Burg. Beide haben im Verlaufe der Ausschreitungen Schußverletzungen erhalten und wurden von ihren Genossen sofort in die Heimat transportiert. Prätorius und Bahrs hielten sich seit dieser Zeit versteckt. Sie wurden nach Leipzig übergeführt.

Leipzig fordert Sicherungen.

In einer Eingabe an das sächsische Innenministerium bittet der Rat der Stadt Leipzig unter Hinweis auf die Vorkommnisse beim 5. Reichsjugendtag der KPD., bei deren eingehender Schilderung besonders die starken Störungen im Straßenverkehr sowie die im Publikum entstandene große Unruhe hervorgehoben werden, das Ministerium, für die Zukunft Vorkehrungen zu treffen, um eine Wiederholung derartiger Ereignisse zu unterbinden. Es wird unter anderem empfohlen, dafür zu sorgen, daß in Zukunft Massenversammlungen und große Demonstrationszüge im Innern der Stadt überhaupt untersagt werden, und zwar soll sich das Verbot auf alle größeren Umzüge und Versammlungen politischer oder nichtpolitischer Richtung beziehen. Am Schluß der Eingabe heißt es: Die Stadt Leipzig hat Anspruch darauf, daß im Wege der Gesetzgebung und Verfassung unverzüglich völlig hinreichende Sicherungen geschaffen werden, die eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit ausschließen.

Kein allgemeines Mai-Demonstrationsverbo.

Von der sächsischen Staatskanzlei wird mitgeteilt: Nach eingehender Prüfung der Lage und in Übereinstimmung mit der Haltung der Reichsregierung und der anderen Länderregierungen hat die Regierung davon Abstand genommen, ein allgemeines Demonstrationsverbot für den 1. Mai zu erlassen, sie hat aber die örtlichen Polizeibehörden angewiesen, je nach den gegebenen Verhältnissen das für die Aufrechterhaltung der Ordnung Erforderliche anzuordnen, insbesondere auch Demonstrationsverbote zu erlassen, und ferner verfügt, daß das für Leipzig und Umgebung bestehende Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel mit Rücksicht auf die Osterereignisse aufrechterhalten bleibt. Ausschreitungen unverantwortlicher Elemente wird die Polizei mit allen zu Gebote stehenden Machtmitteln entgegenzutreten wissen, wie auch vom Ministerium Vorsorge getragen worden ist, daß in Leipzig jeder Widerstand gegen das Verbot im Keime erstickt werden wird.

Kommunistische Hetze unter Schulkindern.

Der Jung-Spartakus-Bund veröffentlicht einen Aufruf, in dem es im Wesentlichen heißt: „Schulstreik am 1. Mai 1930! Arbeiterkinder! Fordert freie Lehrmittel!" Am 1. April traten in Neukölln die Kinder von vier Volksschulen in den Schulstreik gegen die Sparmaßnahmen des Berliner Magistrats. Sie zeigen Euch den Weg, den auch Ihr gehen müßt, um Schluß zu machen, den Lehrern zu sagen, daß dies Euer Haus sein soll, und ihnen in die Ohren schreit: Nieder mit den Sparmaßnahmen, die uns die Quäkerspeisung, die Schülerwanderungen usw. nehmen wollen. Wir rufen Euch zu: Kommt in

unsere Schülerversammlung am Montag. Wählt noch heute Euch Schülervertrauensleute, damit sie auf der Versammlung aus Euren Klassen berichten können. Demonstriert mit uns am 1. Mai für unsere Forderung: Freie Lehrmittel für jedes Arbeiterkind! Heraus zum Bücherstreik!

Die „Räumung".

Neue französische Truppentransporte ins Rheinland.

Die Truppentransporte aus dem Innern Frankreichs nach dem besetzten Gebiet und das Nachschieben von jungen Rekruten sind, wie der Oberrheinische Landesdienst erfährt, wieder aufgenommen worden. Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß am 27. April, also am kommenden Sonntag, in Landau ein aus 635 Rekruten bestehender Transport aus Valenciennes erwartet wird. Dies ist der vierte Transport, der den Garnisonen neuerdings zugeführt wird. Daß es sich dabei um Rekruten handelt, bestätigt der Umstand, daß ein Kommando von acht Offizieren, 15 Unteroffizieren und 15 Soldaten den Transport begleiten wird.

Anschlag auf die Sowjet-Gesandtschaft in Warschau.

Der Hauswart des Hauses, das an die Sowjetgesandtschaft in Warschau angrenzt, entdeckte Sonnabend nachmittag im Treppenflur eine verdächtige Glühbirne, die durch den Leitungsdraht mit dem Dach verbunden war. Die von ihm herbeigerufene Untersuchungsbehörde hat festgestellt, daß die Leitungsdrähte auf das Dach der Sowjetgesandtschaft übergingen und mit einem im Schornstein aufgehängten, mit einem Uhrmechanismus versehenen Paket verbunden waren. Da der Verdacht bestand, daß es sich um Explosionsmaterial handelte, wurden diese Gegenstände fortgeschafft und einer genauen Untersuchung unterzogen.

Weiter wird gemeldet: Das im Schornstein der Sowjetgesandtschaft gefundene Paket hat sich beim Versuch, es zu beseitigen, losgelöst und ist auf den Grund des Schornsteins gefallen. Um es herausnehmen zu können, mußte die Grundmauer des Schornsteins durchbrochen werden. Bei näherer Untersuchung hat sich herausgestellt, daß es sich um ein 70 Zentimeter langes und 18 Zentimeter breites Stahlrohr handelt, das von einer dunklen Masse ausgefüllt ist. Der Gegenstand wurde den Militärbehörden zur Prüfung übergeben. Im Hause, das an die Sowjetgesandtschaft angrenzt, wurden in sämtlichen Wohnungen Haussuchungen vorgenommen. Der Sowjetgesandte hat seine Zustimmung zur Ausdehnung der Nachforschungen auf seine Räume erteilt. Man fand tatsächlich, daß die elektrische Leitung im Kamin des Gesandtschaftsgebäudes an einen dort befindlichen Metallkörper angeschlossen war, der zurzeit noch von Sachverständigen untersucht wird.

Die polnische Luftspionage geht weiter.

Gleichzeitig mit der bereits gemeldeten Grenzverletzung durch ein polnisches Flugzeug in Deutsch-Eylau sind auch im Nachbarkreis Neidenburg und im Osten Masurens im Kreise Johannisburg polnische Flugzeuge über deutschem Gebiet erschienen. Von Norden kommend, überflog eine polnische Maschine im Kreis Neidenburg den südlichsten Zipfel zwischen Koslau und Napierken, um dann in südlicher Richtung zu verschwinden. Zu gleicher Zeit erschien von Osten kommend ein polnisches Flugzeug über den Städten Biala und Johannisburg, die etwa 20 Kilometer von der Grenze entfernt liegen, um dann in westlicher Richtung zu verschwinden.

Der Mord Wessels kaltblütig vorbereitet.

Eine kommunistische Parteifeme.

Die Nachforschungen der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums zur Aufklärung des Mordanschages auf den nationalsozialistischen Studenten Wessel haben zu fünf neuen Verhaftungen geführt. Nachdem Donnerstag die Wirtin Wessels, die Arbeiterin Salm, in Haft genommen worden war, hat die Polizei, laut „Vossischer Ztg.", den Führer der Sturmabteilung Mitte, Max Jambowski, dessen beide Brüder Walter und Willy den Arbeiter Walter Janneck und die Kontoristin Else Krohn festgenommen.

Die Ermittelungen hatten ergeben, daß der Plan zu dem Attentat in einer Gastwirtschaft entstanden ist. Frau Salm, die selbst Kommunistin war, und deren Mann dem Roten Frontkämpferbund angehörte, hatte dort Mitteilung gemacht, daß Wessel bei ihr wohne. Auf Veranlassung Max Jambowskis wurde eine Strafexpedition (!) ausgeschickt, und als Verstärkung wurden die wegen Mordes verhafteten Kommunisten Alfred Höhler und Erwin Rücker hinzugezogen.

Eine Schar von 15 Personen (!) zog nach der Wohnung Wessels. Else Krohn wurde hinaufgeschickt, um festzustellen, ob Wessel zu Hause sei. Sie ging wieder hinunter, ließ die Tür hinter sich offen, und sämtliche 15 Personen zogen leise die Treppe hinauf. In der Küche wurde noch einmal Kriegsrat gehalten. Sämtliche Attentäter entsicherten ihre Revolver. Höhler, Rückert und Kalinski drangen in Wessels Zimmer ein und schossen ihn nieder. Nach der Bluttat zogen sich sämtliche Beteiligten in die Gastwirtschaft zurück und schworen, kein Wort verlauten zu lassen. Jeder, der ein Wort spräche, sollte der Parteifeme verfallen und durch eine Kugel zum Schweigen gebracht werden.

Vor weiteren Arbeitsentlassungen im Westen.

Nachdem im Hamborner Bergbau in den letzten Tagen rund 1000 Bergarbeitern gekündigt wurde, sollen nunmehr auch bei der August Thyssen-Hütten 1000 Mann entlassen worden. Die Leitung stellte an den Demobilmachungskommissar den Antrag auf Zustimmung zur Kündigung von 1000 Arbeitern zum 3. Mai, die dann am 17. Mai zur Entlassung kommen. Im Antrag wird dargelegt, daß sich der Auftragsmangel fortgesetzt verschärfte und eine Besserung auch in den nächsten Monaten nicht zu erwarten ist, um den Betrieb überhaupt aufrecht erhalten zu können. Es müsse daher zur Entlassung geschritten werden. Es wird befürchtet, daß auch nach dieser Entlassung das Werk ohne Feierschichten nicht auskommen werde. Von den stillgelegten kleineren Abteilungen der Hütte wurde heute auch die Walzenstraße 2 stillgelegt, wo 50 Mann beschäftigt waren.

Deutschenverfolgung in der Tschechei.

Verhaftung des Führers der deutschen katholischen Jugend.

Es ist bisher in Deutschland wenig beachtet worden, daß am 8. April der Führer der deutschen katholischen Jugend, der Kapuzinerpater Edilbert Telgmann, von der tschechischen Polizei verhaftet wurde, unter der Beschuldigung, sich gegen die §§ 2, 12 und 17 des Gesetzes zum Schutze der Republik (monarchistische Umtriebe) vergangen zu haben. In Znaim wurde ein Kapuzinerpater Karl Otto verhaftet, weil er in seinem Gepäck sogenannte Kaiser Karl-Kalender hatte, die im Verlage der österreichischen kaisertreuen Volkspartei erschienen sind und im Verein mit anderen Propagandaschriften von dem genannten Geistlichen in die Tschechoslowakei gebracht wurden. Bei Pater Otto in Znaim, der unter erblicher Belastung leidet und nach allgemeinem Urteil kein selbständig denkender Mensch ist, wurden 60 Adressen festgestellt, an die er den Kalender und seine Schriften verschickte. Das nun schien der tschechischen Staatspolizei Grund genug zu sein, um Pater Edilbert, dessen Name sich unter den Adressen befand, zu verhaften. Der Priester hat längere Zeit als Gefängnisgeistlicher in Reichenberg gewirkt und auch gute Beziehungen zu den dortigen tschechischen richterlichen Beamten gewonnen. Das war für die in Reichenberg befindliche tschechische Staatspolizei Grund genug, ihn nach Znaim zu überführen. Während man in solchen Fällen sonst gewisse Rücksichtnahme kennt, hat man das von einem Reichenberger Stadtverordneten bereitgestellte Auto zurückgewiesen und Pater Edilbert **zwischen zwei uniformierten Gendarmen, wie ein Schwerverbrecher, nicht auf dem kürzesten, sondern auf einem Umwege mitten durch die Stadt, auf den Bahnhof geführt.**

Ganz Reichenberg ist empört über diese Behandlung. Pater Edilbert erhält auch aus Kreisen, die national und weltanschaulich anders eingestellt sind, die lobenswertesten Zeugnisse. In den „Lidove Listy" schreibt der bekannte tschechische Journalist Reznieck: „Wer wie der Schreiber dieser Zeilen Pater Edilbert kennt, schüttelt den Kopf über die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen."

Mittelalterliche Untersuchungsmethode.

Folterung mit Grammophonbegleitung.

Im Belgrader Matschek-Prozeß begann am Freitag das Verhör des als Führer der „Terroristischen Aktion" in Agram angeklagten 24jährigen Handelsangestellten Bernarditsch. Dieser schilderte, wie die Agramer Polizei nach seiner Verhaftung das Geständnis, er habe eine terroristische Aktion eingeleitet, von ihm durch Mißhandlungen erpreßt habe. **Im Direktionsgebäude der Agramer Polizei seien ihm die Hände und Füße zusammengebunden worden und in diesem Zustande sei er an der Zimmerdecke aufgehängt worden. In solcher Lage sei er von 6 Uhr früh bis zum Abend immer wieder blutig geprügelt und mißhandelt worden, wobei er zweimal in Ohnmacht gefallen sei. Schließlich habe er dann ein Geständnis abgelegt, obwohl er nichts zu gestehen hatte. Der Polizeipräsident von Agram, Dr. Bedekowitsch, der die Mißhandlungen angeordnet und ihnen beigewohnt habe, habe zu ihm gesagt: „Wenn Du nicht gestehst, so wirst Du nicht der Erste und nicht der Letzte sein . . .", womit er ihm habe drohen wollen, daß er umgebracht würde. Das Vernehmungsprotokoll, das er unterschrieben habe, habe er nicht durchlesen dürfen.**

In Belgrad hat Bernarditsch dann, als er sich etwas erholt hatte, diese in Agram erpreßten falschen Geständnisse widerrufen. Nach seiner Aussage weiß er von keiner terroristischen Aktion, deren Führer er gewesen sein soll, und war überhaupt nicht Mitglied irgendeiner Organisation.

Die Verteidigung fordert auf Grund des Gesetzes, daß das Gericht gegen den Agramer Polizeipräsidenten Bedekowitsch die Anzeige wegen der vom Angeklagten Bernarditsch vorgebrachten Tatsachen erstattet. Sie verlangte auch, daß Dr. Bedekowitsch als Zeuge vorgeladen und, da er versichert hatte, die Angeklagten seien nicht mißhandelt worden, ihnen gegenübergestellt werde. Bernarditsch schilderte im weiteren, **daß die Folterung an den Angeklagten im Agramer Polizeigefängnis unter Grammophonbegleitung vollzogen wurde, damit man ihre Schmerzensschreie nicht höre.**

52 Todesopfer in Peschawar.

Die Gesamtzahl der bei den Unruhen in der indischen Stadt Peschawar in den letzten Tagen getöteten Personen wird von dem indischen Kongreßausschuß am Freitag mit 52, die Zahl der Verletzten mit 30 angegeben. In Peschawar ist jetzt die Lage normal. Frauen und Kinder wurden indessen sicherheitshalber aus der Stadt entfernt. Ein Ausschuß führender Eingeborener verlangte am Freitag von dem britischen Kommissar der Nordwestprovinz die Zurückziehung sämtlicher britischer Truppen aus der Stadt.

In Neela kam es am Freitag zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Anhängern Gandhis. Eine viertausendköpfige Menge griff die Polizei mit einem Hagel von Steinen an, als die Polizei die Salzgewinnung verhindern wollte. Die Polizei gab Feuer, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde. In Chittagong ist die Ruhe wieder hergestellt. Die britischen Truppen sind zurückgezogen worden.

Deutsches Reich.

— **Rückkehr des Reichspräsidenten und Reichskanzlers.** Der Reichspräsident ist gestern abend von Groß-Schwülper kommend, wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen. Heute früh traf Reichskanzler Dr. Brüning von seinem Osterurlaub, den er in Badenweiler verbracht hatte, wieder in Berlin ein.

Krach in der Bezirksverwaltung Berlin-Tiergarten. Zu großem Lärm und Prügeleien kam es am Sonnabend in der Sitzung der Bezirksversammlung Tiergarten bei Zusammenstößen zwischen Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten. Die Polizei mußte einschreiten und die ärgsten Radaumacher festnehmen. Dabei wurde auch vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht.

Im Banne der Turbine.

Von August Schöneberg.

Copyright 1928 by Verlag Alfred Bechthold Braunschweig.

3) (Nachdruck verboten.)

Weidenau konstatierte es mit einiger Genugtuung. „Dieser schnoddrige Bengel wird Dir gewiß nicht gefährlich!" dachte er ingrimmig. Er wurde gerade belustigt, als er sah, wie sich der junge Mann mit krampfhaftem Bemühen ein Einglas ins Auge klemmte. Es war erheiternd.

„Um so besser!" gestand sich Weidenau, und befand sich plötzlich in einer frohen Stimmung, wie sie allein für diesen Ort und diese Stunde paßte. Es vergingen noch einige Minuten in erheiterndem deutsch-französischen Kauderwelschgeplauder, denn Lyane Almansor verstand soviel von der französischen Sprache wie ihr Besuch von der deutschen. Nur Weidenau beherrschte die französische Sprache geläufig. Er hatte sie an anderer Stelle erlernt, aber er fühlte sich hier nicht berufen, Gebrauch davon zu machen. — — —

Kaum eine Viertelstunde ist verstrichen. Heulend jagen die Kompressormotoren wieder heran. Eine halbe Minute schon hört man sie, ehe sie sichtbar werden. Als erster rast Rosenberger auf seinem Koloß an den Tribünen vorbei, aber nur einige hundert Meter dahinter liegt der nächste. Caracciola, ebenfalls auf Mercedes. In einem etwas größeren Abstand folgen die übrigen sieben, fast noch geballt im Rudel.

Wer wird das Rennen machen? — Jeder weiß, hier handelt es sich nur um eine sekundenlange Verzögerung, und der Hintermann ist Vordermann geworden. Namen schwirren durch die Luft. Rennfahrer werden genannt, Firmen. Mercedes-Benz, Bugatti, Fiat, Steyr! — Wer wird der Glückliche sein? — Keiner vermag die Frage zu beantworten, selbst dann nicht einmal, wenn der erste hundert Meter vor dem Ziel liegt. Denn nicht zum erstenmal ist ein scheinbar sicherer Sieger wenige Meter vor dem Zielband hoffnungslos liegen geblieben.

Runde um Runde wird gefahren. Das Bild wechselt. Nummer 8 rückt zur dritten Stelle auf, Nummer fünf zieht nach. Andere fallen stark ab. Die Lage wechselt fast mit jeder Runde. Die Kämpen liefern sich hartnäckige, verbissene Kämpfe, liegen mitunter Seite an Seite, bis sich einer Zoll für Zoll vorschiebt. Sie treiben sich gegenseitig zu wahnwitziger Geschwindigkeit. Das Megaphon verkündet immer neue Rundenergebnisse: 104, 106, 109, ja 112 Stundenkilometer werden als Rundendurchschnitte bekanntgegeben, für die überaus raffiniert schwierige Strecke des Nürburgringes mit seinen unzähligen, irritierenden Kurven bisher nicht erreichte Ergebnisse. —

Im Schneckentempo zieht einer an der Tribüne vorbei. Er—ledigt! Er hält vor dem Ersatzteillager. Der Spitzenführer von vor wenigen Minuten ist es. — Was ist geschehen. Die Menge ruft aufgeregt nach Bescheid. Bald befriedigt der Lautsprecher die Neugierde. Getriebeschaden! — Ein winziges Federchen, das keine andere Aufgabe hatte, als den Getriebeschalthebel in seiner Arretierung festzuhalten, hatte sich den rücksichtslosen Anforderungen der rasenden Fahrt nicht gewachsen gezeigt, hatte nachgegeben, und wie irrsinnig tanzte der Schalthebel aus einer Schaltstellung in die andere.

Vielleicht war an irgend einer Stelle des Stahlbändchens bei der Herstellung eine Ungenauigkeit entstanden, vielleicht fraß irgendwo ein Fleckchen Rost eine schwache Stelle, dem Auge kaum sichtbar — der Erfolg war unheimlich. Der Dämon im Stahl! Kleine Ursachen — große Wirkungen! Rennfahrerschicksal! Heute mir — morgen dir! Man lachte und gab nichts darauf. Ein Hazardspiel mit den Tücken des Zufalls war das Fahren. Wer sich nicht damit abfinden wollte, mußte von der Bahn bleiben. —

Wieder heult ein Kompressorwagen heran. In rasender Fahrt zieht er an der Haupttribüne vorbei. Die Räder seines Wagens scheinen nicht mehr rund, sie sind flimmernde, tanzende Ovale. Alle Augen sind auf ihn gerichtet, sämtliche Blicke folgen ihm. Weidenau ist restlos gefangen von der tollkühnen Art des Fahrers, der scheinbar mit Vollgas in die Kurve hinter dem Zielhaus gehen will. Hingerissen preßt er seine Gedanken laut heraus: „Gas weg! Gas weg! Du kannst doch nicht . . . verfluchter Kerl — — — zum Teufel, da ist was nicht in Ordnung!"

Ein tausendstimmiger Angstschrei durchzittert die weite Halle. Das Unglück ist geschehen. Der Rennwagen überschlägt sich zweimal wie ein Kinderspielzeug. In weitem Bogen fliegt der Fahrer hinaus. Mehr als 20 Meter, wie sich später herausstellt. Daß man meint, alle Knochen müßten ihm brechen. Zerschmettert bleibt der Wagen liegen.

Das Schweigen des ohnmächtigen Zusehenmüssens senkt sich lähmend auf die entsetzte Menge. Kein Wort wird mehr laut. Der Fahrer ist tot, sehr wahrscheinlich. Rennfahrerschicksal. In der Ferne heulen die Kompressoren. Trauermusik!

Lucien de Calmette lächelt. Ein mokantes, überhebliches Lächeln. „Ein Mann weniger auf der Welt", sagt er näselnd. Weidenau knurrt ingrimmig in den Bart: „Frecher Bengel, schamloses Gewächs, Du!" Spontan rennt er weg. Wo zu helfen war im Leben, da hat er allezeit vorne gestanden. Aber jetzt muß er weg, muß! Denn er ist seiner selbst nicht mehr sicher. Es bedarf nur eines kleinen Anstoßes, und er schlägt dem frivolen Spötter die Faust in die Zähne. Am liebsten gleich so, daß noch ein zweiter Mann weniger auf der Welt wäre. —

Als Weidenau zurückkommt, hat das Megaphon der Menge längst den Ausgang mitgeteilt. Trotzdem wird Weidenau umringt. Sie wollen Näheres hören. „Der Rennfahrer", sagt Weidenau, und ein großes, frohes Leuchten steht wieder in seinen blauen Augen, 'ne, tot ist er nicht. Im Gegenteil, recht lebendig! Nur ein bischen durcheinander geschüttelt fühlte er sich. Sein erstes Wort war, ob die Karre noch fahrbereit sei. Und er war sehr enttäuscht, als die Frage verneint werden mußte. — Ihm selbst sei nichts geschehen, meinte er. Höchstens eine paar Rippen kaputt und eine belanglose Gehirnerschütterung.." — Alles lacht befreit auf. Rennfahrerart!

Die Zeit vergeht. Das Rennen der großen Klassen neigt sich seinem Ende entgegen. Das Interesse der Besucher flaut sichtlich ab, und an den Endergebnissen, die schließlich bekanntgegeben werden, ist man nur noch halb beteiligt. Solange Ammarschweg hat rennmüde gemacht, mehr noch das stundenlange Zuschauen. Die Tribüne leert sich sichtlich. Auch Kommerzienrat Almansor drängt zum Aufbruch.

Gemeinsam gingen sie zu dem Wagenpark Almansor und Weidenau schritten voraus, der Gast folgte an der Seite Lyas. Weidenau blieb bei seinem Wagen stehen und sagte: „Hier steht mein Wagen, Onkel, Du gestattest, daß ich mich verabschiede."

Der Kommerzienrat drückte ihm verabschiedend die Hand. „Schade, mein Junge, ich hatte noch mit Dir zu reden. Aber wir treffen uns wohl noch im Laufe des Abends."

„Gewiß, Onkel, der Tag bietet ja sicher noch mehr des Angenehmen." Sie blickten wartend den beiden Nachkommenden entgegen. Wieder umfaßten Weidenaus Blicke die Gestalt des Mädchens, wie es so leicht und frei an der Seite des Fremden einherschritt. Sie trug ein Complet aus Rohseide, das Röckchen mit vielen, schmalen Falten. Etwas, was ihm, dem sonst an Toiletten Uninteressierten, immer ausnehmend gut gefallen hatte. Dazu einen angesetzten Jumper aus feiner Kaschmirwolle. Den Kragen offen nach Art der Matrosenblusen, blauweiß in Schachbrettmuster. Die gleichen Ärmelaufschläge harmonierten vortrefflich damit.

Weidenau schlug das Herz schneller. O ja Lyane war schön! Er wandte sich seinem Wagen zu und kurbelte ihn an. Der Franzose, mit einem hämischen Blick auf das alte Fahrzeug, sagte: „O, Monsieur Weidno! Ihrö Wagén?!"

„Sehr wohl, sehr geehrter Herr!" erwiderte Weidenau deutsch.

„O, das sein eine sehr altö Wagén!" meinte der Fremde geringschätzig. Weidenau schoß die Galle ins Blut. „Ja, ein verflucht alter Wagen!" sagte er heftig, „ich glaube, daß war der erste Wagen, mit dem Noah nach der Sintflut den großen Preis von Europa gewonnen hat. Solange lebt Ihre gesamte Produktion zusammen nicht einmal. Jedenfalls hat der Wagen den Vorteil trocken hinter den Ohren zu sein, was noch lange nicht jeder von sich behaupten kann."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Zobten am Berge, 28. April.

Abdruck unserer Nachrichten ohne Quellenangabe wird strafrechtlich verfolgt.

— **Schützengilde Zobten am Berge.** Die 528. Hauptversammlung der Schützengilde Zobten am Berge ist am 24. April 1930 im Schützenhause abgehalten worden. 39 Schützen waren anwesend. Der stellvertretende Vorsitzende, Kamerad Wolff, eröffnete die Versammlung mit Begrüßung der Erschienenen und stellte fest, daß zur Hauptversammlung rechtzeitig und ordnungsgemäß eingeladen worden und die Versammlung beschlußfähig ist. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er mit ehrenden Worten der beiden kürzlich verstorbenen Kameraden Reinhold Herda, welcher 40 Jahre Mitglied war, und Oskar Thamm, welcher 37 Jahre der Gilde angehörte. Die Versammelten ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Nunmehr in die Tagesordnung eintretend, erhielt der Schriftführer Bärhold das Wort zu seinem umfangreichen Jahresbericht. Diesem ist folgendes zu entnehmen: Der Gilde gehörten am Jahresbeginn 70 Schützen an, 1 trat neu hinzu, 2 schieden freiwillig und 2 durch Tod aus, so daß die Gilde mit 67 Mitgliedern das Geschäftsjahr beschließt. Die geschäftlichen Angelegenheiten der Gilde haben in 1 Hauptversammlung, 8 protokollierten Vorstands-Sitzungen und ungezählten Vorstands-Besprechungen ohne Niederschrift ihre Erledigung gefunden. Im letzten Jahre sind das Königschießen, 5 Lagenschießen, 1 Legat- und das Oskar Jaeckel-Gedächtnisschießen abgehalten worden. Die Preisträger sind im „Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend" veröffentlicht worden. Am 7. August 1929 hat nachmittags der Kaffee und abends der Königsball stattgefunden. Am Gau-Schützenfest des Zobten-Oder-Schützengaues am 9. und 10. Juni 1929 in Kanth haben 30 Schützen teilgenommen. 5 Schützen haben wertvolle Preise errungen. Im letzten Berichtsjahr sind neue Satzungen beraten, einstimmig angenommen und von der Regierung als Aufsichtsbehörde genehmigt worden. Im Namen der Gilde konnte einigen Kameraden zum 50., 60., 70. und 80. Geburtstage gratuliert werden. An der Hauptversammlung des Schützengaues am 19. Februar 1930 in Breslau haben 3 Vorstandsmitglieder der Zobtener Gilde teilgenommen. An der Beerdigung der beiden lieben Kameraden Herda und Thamm hat die Gilde mit zahlreicher Beteiligung und Fahne teilgenommen. Mit großer Aufmerksamkeit nahm die Versammlung Kenntnis und dankte dem Vortragenden durch Erheben von den Plätzen. Der Schatzmeister, Kamerad Willi Fischer, erstattete den Jahresbericht. Die Kassenbücher und Belege sind von 2 Kameraden geprüft, die Eintragungen mit den Belegen verglichen und alles in bester Ordnung gefunden worden. Auf deren Antrag wurde dem Kassenführer Entlastung und Dank durch Erheben von den Plätzen erteilt. Der Haushaltsvoranschlag wird mit 4700,— Mark, in Einnahme und Ausgabe gleichlautend, von der Versammlung genehmigt. Darauf wurden gewählt zum 1. Schützenvorsteher Kamerad Theodor Wolff, zum Stellvertreter Kamerad Paul Schuppe. Der bisherige 1. Schützenvorsteher, Kamerad Goeldner, welcher dieses Amt freiwillig niedergelegt hat, wurde zum Ehren-Vorstandsmitglied ernannt. Ferner wurden wiedergewählt die Vorstandsmitglieder Fischer und Feuereisen und für das verstorbene Vorstandsmitglied Oskar Thamm für den Rest der Wahlzeit Kamerad Kahmann. Das Königschießen soll am 6. und 7. Juli 1930 in üblicher Weise abgehalten werden. Außerdem finden 5 Sonntag-, 1 Legat- und das Oskar Jaeckel-Gedächtnisschießen statt. Hierauf sind auf Grund der neuen Satzungen sämtliche Ausschüsse neu gewählt worden. Das 4. Gau-Schützenfest des Zobten-Oder-Schützengaues soll am 31. August und 1. September 1930 in Zobten abgehalten werden. Auch hierfür sind jetzt schon die nötigen Kommissionen gewählt worden. Zur Unterstützung der Schützengilde in Schlichtingsheim in der Grenzmark wurde eine Sammlung veranstaltet, welche 16,75 Mk. einbrachte und der gesuchstellenden Gilde übersandt werden wird. An dem 31. Schlesischen Provinzial-Bundesschießen in Schweidnitz vom 5. bis 12. Juli d. J. wird auch die Zobtener Gilde sich beteiligen. Schließlich sind dem Schützenhauspächter für die wirtschaftlich schwere Winterszeit 200,— Mk. von der Pacht für 1929 erlassen worden. Der Anregung, eine Abteilung Jungschützen zu gründen, wurde stattgegeben und das Weitere dem Vorstand überlassen. Mit ermahnenden Worten zur Einigkeit und Treue sowie fleißigem Besuch der Veranstaltungen der Gilde schloß der 1. Vorsteher mit Dank an die Erschienenen und einem treu-deutschen „Halt fest" auf das deutsche Schützenwesen die gut besuchte Hauptversammlung.

— **Feuerschutzwoche.** In der Zeit vom 27. April bis 4. Mai 1930 findet im Deutschen Reiche eine Feuerschutzwoche statt, welche von der Arbeits- und Interessengemeinschaft deutscher Feuerwehrorgane organisiert wird. Die deutschen Feuerwehren, ob Berufs-, Pflicht- oder Freiwillige Feuerwehr, werden beweisen, daß sie nicht nur Retter in der Not sind, sondern Beschützer des Volkes darstellen, die ihre edelste Aufgabe nicht in der Bekämpfung, sondern in der Verhütung des Feuers erblicken. Die Feuerschutzwoche muß diesen Willen, der alle einheitlich beseelt, dem ganzen Volke kundgeben, muß diesen Willen auf das ganze Volk übertragen. Die Feuerschutzwoche soll zeigen, daß der Schutzwall, den die Feuerwehr um Leben, Hab und Gut des Volkes bildet, keine tote und starre Mauer, sondern ein lebendiges Gebilde ist. 30000 Berufs- und Freiwillige Feuerwehren arbeiten heute im ganzen Deutschen Reiche an der Aufklärung über Brandgefahr und ihre Verhütung. Jährlich verlieren 1400 Menschen durch Brand ihr Leben, etwa 500 Millionen RM. werden an Sachwerten vernichtet. Es gibt so viele Aufgaben, die erfüllt werden müssen und auch mit Leichtigkeit erfüllt werden können, um das Feuer zu verhüten. Die Aufklärungsbroschüre „Feuerverhütung, das Büchlein für alle", enthält so viele Beispiele und lehrreiche Abhandlungen, daß es notwendig ist, daß jeder sich dieses Büchlein beschafft und eifrig diesen Inhalt studiert. Es ist notwendig, die während der Feuerschutzwoche in den Zeitungen veröffentlichten Artikel zu lesen. Jeder nützt sich selbst und der Allgemeinheit, wenn er auch an der Aufklärungsarbeit mitarbeitet.

Aus Anlaß der Feuerschutzwoche sind auch auch am hiesigen Orte Veranstaltungen geplant, und zwar ist hierfür der 29. April 1930 festgesetzt worden. An diesem Tage, vormittags, wird eine Brandangriffsübung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, unter dem Oberkommando des Herrn Provinzialbranddirektors Hämel-Breslau stattfinden. Als Brandobjekt ist das katholische Schulgebäude vorgesehen. Anschließend an diese Uebung, während welcher öffentlich veranschaulicht wird, wie die Rettung von Kindern erfolgt, wird Herr Provinzialbranddirektor Hämel-Breslau auf dem Schulplatz einen Aufklärungsvortrag halten, zu welchem die gesamte Einwohnerschaft von Zobten und Umgegend eingeladen ist. In den Schulen werden die obenbezeichneten Merkbücher an die Kinder verteilt werden. Es gibt so viele Hinweise auf Segen und Unsegen der Feuersmacht. Hier wollen wir uns aber nur einmal ihr Doppelgesicht mit des Dichters Worten vergegenwärtigen:

„Wehe, wenn sie losgelassen,
Wachsend ohne Widerstand,
Durch die volksbelebten Gassen
Wälzt den ungeheuren Brand!"

Aber unmittelbar davor heißt es:

„Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft!"

Denken wir immer wieder an die Macht, die dem verständigen Menschen über das Feuer gegeben ist, und merken wir uns alles gut, was zu tun ist, um das Feuer zu bezähmen und zu bewachen, wie der Dichter sagt:

„Der Alten Rat,
Der Jungen Tat,
Der Männer Hut,
War allzeit gut."

— **Autounfall.** Als am 25. April, nachmittags um etwa 19 Uhr Herr Pfarrer Goerlich aus Naselwitz mit seiner Nichte in seinem Auto die Kunststraße Zobten—Naselwitz passierte, kam das Fahrzeug in der Nähe der Zobtener Molkerei plötzlich ins Rutschen und überschlug sich, wahrscheinlich infolge eines luftleergewordenen Hinterrades. Während die Dame mit dem bloßen Schrecken davonkam, zog sich Herr G. eine Verrenkung des rechten Schultergelenks, Hautabschürfungen und einen Bluterguß des rechten Auges zu. Die unter dem Wagen liegenden Insassen wurden von hinzugeeilten Feldarbeitern aus ihrer furchtbaren Lage befreit. Der Verunglückte ist mittels Auto der Autozentrale O. Jaeckels Erben nach dem städtischen Krankenhause überführt worden, wo ihm alsbaldige ärztliche Hilfe zuteil wurde. Das stark beschädigte Fahrzeug mußte indessen abgeschleppt werden.

— **Meisterprüfung.** Gutsschmied Wilhelm Weigelt aus Rogau-Rosenau und Schmiedegeselle Bruno Nitsche aus Qualkau haben kürzlich vor der Handwerkskammer in Breslau die Meisterprüfung bestanden.

— **Der Zobten-Gebirgs-Verein-Breslau** ruft zu seiner Hauptversammlung am 2. Mai, abends 8 Uhr alle seine Mitglieder, die Getreuen und Freunde des lieblichen Bergländchens in den großen Saal des Kasinos der Breslauer Bäckerinnung, Schweidnitzer Stadtgraben 18, zusammen und will diese Gelegenheit zu einer großzügigen Werbung für das Zobtengebirge, die man mit Recht die „Lunge Breslaus" nennt, benützen. In kurzen einprägsamen Schlagworten weist die Einladung bereits auf die Notwendigkeit der Förderung des Zobtengebietes und die Tätigkeit des Zobten-Gebirgs-Vereins in seinem Wirkungskreise hin. Außerdem wurde für die Hauptversammlung Professor Gustav Wolf, der Direktor der Breslauer Handwerker- und Kunstgewerbeschule, gewonnen, der über sehr beachtliche „Gesichtspunkte für die Erschließung des Zobtengebietes" sprechen wird. Im Anschluß daran wird Dipl.-Optiker Adolf Heidrich seine Zuhörer an Hand von ihm selbst aufgenommenen Lichtbildern seine „Reise durch Dalmatien" miterleben lassen. Ein Film, der Szenen „aus dem Leben der Tiere" bringt, schließt die Veranstaltung, der ein recht guter Besuch zu wünschen ist, zumal wie immer auch diesmal Gäste und Förderer des alten Vaters „Zota" herzlich willkommen sind.

— **Der Kerschboom blüht, — der Kerschboom blüht!** Wer kennt nicht das aufjauchzende Frühlingsgedicht in schlesischer Mundart. Noch in der Feiertagsbetrachtung in Nr. 47 unseres Blattes erwähnten wir mit einem Unterton des Bedauerns, daß der Frühlingseinzug in diesem Jahre nur sehr langsam vor sich geht, aber — man sagt ja nicht zu Unrecht: es muß doch Frühling werden. Noch am gleichen Tage waren teilweise die vollen Blütenknospen geborsten und da und dort konnte man die ersten Kirschbäume und Schlehenbüsche in strahlendem Weiß bewundern. Bald wird sich die Baumblüte rings um den Zobten, besonders in Striegelmühle, Zobten, Gorkau, Ströbel, Krotzel usw., in voller Pracht offenbaren. Allerdings werden in dem von der Höhe aus gesehenen Gesamtprachtbilde infolge der ungeheuren Frostschäden des Winters 1928/29 in den Baumreihen manch breite Lücken klaffen, die sich erst im Laufe von Jahrzehnten, wenn Mittel hierfür vorhanden sind, schließen können. Immerhin aber wird es sich lohnen, hinauszuziehen, um Auge und Herz zu erfreuen am immer neuen Werden und Wachsen in der freien Natur.

— **Straßensperrung.** Zur Herstellung der Neuschüttung auf dem im Vorjahre fertiggestellten Straßenneubau Mettkau—Fürstenau wird dieser von Kilometer 0,3—3,3, also zwischen Mettkau und Fürstenau für die Zeit von Montag, den 28. April bis 20. Mai d. J., gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt von Kostenblut aus abzweigend in Lorzendorf nach Fürstenau (unbefestigter Weg) und von Floriansdorf aus abzweigend zwischen Mettkau und Wenig-Mohnau über Protschkenhain, einmündend in Fürstenau. Mehrlänge rund 2,5 km.

— **Umpfarrung.** Die Evangelischen der Ortschaft Lorzendorf mit Vorwerk Swiebne, Kreis Namslau, werden aus der evangelischen Kirchengemeinde Kaulwitz, Kirchenkreis Bernstadt-Namslau, in die evangelische Kirchengemeinde Hennersdorf, Kirchenkreis Kreuzburg, umgepfarrt. — Die evangelische Kirchengemeinde Hennersdorf, bisher mit der evangelischen Kirchengemeinde Simmenau verbunden, wird nunmehr mit der evangelischen Kirchengemeinde Strehlitz, Kirchenkreis Bernstadt-Namslau, pfarramtlich verbunden.

— **Reform im Justizwesen.** Der vom Reichsrat kürzlich verabschiedete Gesetzentwurf zur Aenderung von Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes, des Gesetzes über das Verfahren in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sowie des Gesetzes über die Rechtsanwaltsgebühren in Armensachen ist jetzt auch dem Reichstag zugegangen. Der Gesetzentwurf erstrebt im Wege organisatorischer Maßnahmen eine Senkung der staatlichen Aufwendungen für die Rechtspflege. Es werden eine Erhöhung der amtsgerichtlichen Zuständigkeitsgrenze, eine Erhöhung der Berufungssumme und damit im Zusammenhang eine entsprechende Heraufsetzung der für das obligatorische Schiedsurteilverfahren vorgesehenen Wertgrenze, ferner eine Erhöhung der Beschwerdesumme sowie endlich Maßnahmen vorgeschlagen, die eine bessere Ausnutzung der bei den Amtsgerichten vorhandenen Arbeitskräfte ermöglichen sollen. Weiter wird im Interesse der Staatsfinanzen eine Senkung der Beträge vorgeschlagen, die in Armensachen den beigeordneten Rechtsanwälten aus der Staatskasse erstattet werden.

— **Reichsbund 4. Gardisten.** 4. Gardisten! Angehörige des Res.-Inf.-Regts. 93! Die Wiedersehensfeier für die ehemaligen Angehörigen beider Regimenter ist auf Himmelfahrt, den 29. Mai 1930 in Berlin festgesetzt. Kameraden! Rüstet schon jetzt für diesen Tag! Es ist denjenigen Kameraden, die einer Ortsgruppe des Bundes noch nicht angehören, Gelegenheit gegeben, sich an der Gesellschaftsfahrt des Gaues Schlesien anzuschließen. Die Bundesleitung ist bestrebt, die persönlichen Unkosten für jeden einzelnen durch entsprechende Vorkehrungen möglichst niedrig zu gestalten, daher sollte jeder Kamerad die Gelegenheit benutzen, an der Feier teilzunehmen. Auskünfte über die Veranstaltung erteilt Paul Valentin - Groß-Peterwitz bei Kanth.

— **Eine Juristenfreizeit.** Vom 3. bis 4. Mai findet im Albrechthaus des Evangelischen Presseverbandes für Schlesien in Kamenz (Schles.) eine Freizeit für Juristen und Theologen statt, bei der Universitätsprofessor Dr. Nagler über „Das Wesen der Strafe", Rechtsprofessor Dr. Wegener über „Staat, Gemeinschaftswille und Recht" sprechen werden.

— **Strafbare Wiederverwendung entwerteter Postwertzeichen.** Freimarken, die durch die parallelen Strichlinien der bei größeren Postämtern verwendeten Maschinenstempel entwertet worden sind, werden nicht selten nochmals zur Freimachung von Briefsendungen benutzt. Die Absender geben dann an, die Striche nicht als Entwertungszeichen erkannt zu haben. Das schützt jedoch nicht gegen eine Verfolgung wegen Uebertretung des § 27 Ziffer 3 des Postgesetzes. Diese Gesetzesbestimmung bedroht ganz allgemein den, der Postwertzeichen nach ihrer Entwertung zur Freimachung einer Sendung benutzt, mit einer Geldstrafe von mindestens 3 RM. Vor der Verwendung älterer oder unsauberer Postwertzeichen ist deshalb nicht nur auf etwaige von Poststempeln herrührende Buchstaben und Zahlen, sondern auch auf etwaige von Maschinenpoststempeln herrührende Strichlinien zu achten.

— **Zahnuntersuchung durch Elektrizität.** Ein neues Verfahren, durch das sich der Zustand erkrankter oder für krank gehaltener Zähne einwandfrei feststellen läßt, haben unlängst die beiden Wiener Aerzte Dr. Borschke und Wolff im zahnärztlichen Institut der Wiener Universität vorgeführt. Dabei wird eine mit einem Paar Elektroden versehene Diagnosenröhre an den verdächtigen Zahn gebracht. Aus dem Verhalten der Röhre läßt sich deutlich erkennen, ob der Zahn lebt und gesund oder ob die Pulpa abgestorben bezw. sehr stark beschädigt ist. Man glaubt in dem neuen Verfahren ein sehr wertvolles Hilfsmittel für die Zahnheilkunde gefunden zu haben.

Amtliche Bekanntmachungen.

Feuerschutzwoche.

Im Deutschen Reich findet in der Zeit vom 27. April bis 4. Mai 1930 eine Feuerschutzwoche statt zum Zwecke der Aufklärung der Bevölkerung in der Bekämpfung und in der Verhütung des Feuers. Die bezügliche Veranstaltung am hiesigen Orte findet am

Dienstag, dem 29. April 1930, vormittags

statt. Geplant ist eine Brandangriffsübung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und ein öffentlicher Vortrag. Letzterer wird auf dem Schulplatz vor dem katholischen Volksschulhause durch Herrn Provinzialbranddirektor Hämel-Breslau abgehalten werden.

Die hiesige Einwohnerschaft wird gebeten, recht zahlreich an dieser Veranstaltung teilzunehmen, um die Vorteile derselben bezw. einen gut organisierten Feuerschutz schätzen zu lernen.

Zobten am Berge, am 24. April 1930.

Der Magistrat. Gajowski.

Vertilgung der Feldmäuse.

Trotz der im Vorjahre durchgeführten allgemeinen Bekämpfung der Feldmäuse (Kreisblatt vom 8. November 1929, Nr. 45/525) treten diese Schädlinge nach wie vor sehr zahlreich auf, was in der Hauptsache auf den milden Winter zurückzuführen ist. Es ist daher im Interesse der Sicherung der diesjährigen Ernte notwendig, nochmals Abwehrmaßnahmen zu ergreifen.

Um einen wirklichen Erfolg zu erzielen, ist es unbedingt erforderlich, daß die Bekämpfung in allen Ortschaften zu gleicher Zeit und unter einheitlicher Leitung der Gemeindevorsteher bezw. der Gutsverwalter vorgenommen wird.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926 (G.-S. S. 83) ordne ich daher für den Umfang des Kreises eine allgemeine und gleichzeitige Bekämpfung der Feldmäuse an mit der Maßgabe, daß die Ausführung

am Mittwoch, den 30. April d. J.,

früh zu beginnen hat und nötigenfalls an den folgenden Tagen möglichst ohne Unterbrechung fortzusetzen ist.

Zur Bekämpfung verpflichtet sind:

1. Eigentümer, Nutznießer und Pächter innerhalb ihrer Grundstücke,
2. die zur Instandhaltung öffentlicher Wege, mit Zubehör Verpflichteten.

Die Uebertretung dieser Anordnung wird gemäß § 30 Abs. 2 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit entsprechender Haft bestraft.

Neben der Bestrafung kann in den Gemeindebezirken die Gemeindebehörde auf Kosten der Eigentümer die Vertilgung der Mäuse ausführen lassen.

Als Vertilgungsmittel werden empfohlen:

1. Mäusetyphusbazillen, die durch das Tierseuchenamt, Landwirtschaftskammer, Breslau 10, Matthiasstraße 68, bezogen werden können (s. Kreisbl.-Bek. Nr. 223 für 1925),
2. Zeliokörner, die durch Vermittelung der Hauptstelle für Pflanzenschutz bei der Landwirtschaftskammer in Breslau 10, Matthiasplatz 5, erhältlich sind,
3. Phosphorbrei, durch Drogerien und Apotheken zu beziehen.

Schweidnitz, den 9. April 1930.

Der Landrat.

Veröffentlicht mit dem Hinweis, daß am 30. d. Mts. eine Kontrolle der Durchführung dieser Maßnahme stattfinden wird.

Festgestellte Uebertretungen der vorstehenden Anordnung werden bestraft.

Zobten am Berge, am 22. April 1930.

Die Polizeiverwaltung. Gajowski.

Ein Konsistorium im Mai.

Pius XI. wird am 19. Mai ein Geheimes Konsistorium zur Kreierung neuer Kardinäle abhalten, dem wenige Tage später ein Oeffentliches Konsistorium mit der Zeremonie der Aufsetzung des Kardinalshutes folgen soll. Es ist zurzeit noch nicht möglich, eine Aufzählung der künftigen Kardinäle zu gewähren, aber allenfalls statthaft, die darüber hier in Umlauf befindlichen Gerüchte zu registrieren. An erster Stelle nennt man den Präsidenten des Päpstlichen Orientalischen Institutes und Vorsitzenden der autonomen Päpstlichen Kommission für Rußland Bischof Michael d'Herbigny. Die Ernennung Bischofs d'Herbigny zum Kardinal erscheint aus verschiedenen Gründen zur Tatsache zu werden. Es wäre verfrüht, in diesem Augenblick der vielen und hervorragenden Verdienste dieses Prälaten zu gedenken. Da an den Sitzungen der Päpstlichen Kommission für Rußland auch Kardinäle teilnehmen werden, dürfte es dem Herkommen entsprechen, daß der Vorsitzende selbst in den höchsten Senat der Kirche aufgenommen wird. Der gleichen hohen Ehrung sollen dem Vernehmen nach der Assessor der Päpstlichen Konsistorialkongregation Titularerzbischof Raffaello Carlo Rossi und der Sekretär der Päpstlichen Konzilskongregation Titularbischof Giulio Serafini teilhaftig werden. Man nimmt übrigens an, daß Titularerzbischof Rossi an Stelle des verstorbenen Kardinals Perosi die Würde des Sekretärs der Konsistorialkongregation erhalten wird, deren Präfekt der Papst selbst ist.

Redaktion, Druck und Verlag von M. Stoklossa in Zobten am Berge.

Stadt und Kreis Schweidnitz.

Schweres Verkehrsunglück auf der Landstraße.

Großmutter und Enkelkind getötet.

= Weißkirschdorf, 28. April.

Ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Menschenleben forderte, ereignete sich am Sonnabend, nachmittags kurz nach 5½ Uhr, vor dem Reichschen Gasthaus. Ein aus dem Reichenbacher Kreise stammender Kraftwagen war auf der Fahrt nach Schweidnitz, als ein dreijähriges Kind (Heilig) an einem auf der Straße aufgeschütteten Sandhaufen spielte. Die Großmutter des Kindes bemerkte das Herannahen des Autos und wollte das Kind in Sicherheit bringen. Doch, zu spät! Das Kind wurde von einem Kotflügel des Kraftwagens an einen Straßenstein geschleudert und trug schwere Verletzungen davon, denen es sofort erlag. Die Großmutter wurde von dem Kraftwagen etwa 60 Meter mitgeschleift und erlitt so schwere Verletzungen, daß auch sie bald verschied. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Die beiden Getöteten,, Großmutter und Enkelkind, gehörten einer Schaustellerfamilie an, die dieser Tage nach Weißkirschdorf gekommen war.

Ein Kraftwagen gegen eine Eisenbahnschranke

In diesem Jahr bereits der 14. Unfall dieser Art.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit:

„Am 21. April, um 22 Uhr, fuhr ein Personenkraftwagen an der Kreuzung der Strecke Schweidnitz (Niederstadt)—Kroischwitz mit der Kunststraße Schweidnitz—Reichenbach gegen die geschlossene Schranke, während auf dem zweiten Gleise eine Lokomotive vorüberfuhr. Die Schranke wurde verbogen, der Kraftwagen blieb anscheinend unbeschädigt. Die Schranke ist durch elektrische Scheinwerfer beleuchtet und auf 200 Meter sichtbar. Warnkreuze und Warnungszeichen sind vorhanden. Dies ist der 14. derartige Fall im laufenden Jahre im Bezirk Breslau."

Beginn des Feuerschutzwoche.

Deine Aufgabe!

30 000 Berufs- und Freiwillige Feuerwehren arbeiten seit Sonntag im ganzen Deutschen Reich an der Aufklärung über Brandgefahr und ihre Verhütung. Auch Dich geht das an! Weißt Du, wie Du der stets drohenden Feuersgefahr vorbeugen kannst? Nimm die Gelegenheit wahr, die die Feuerschutzwoche Dir bietet! Lerne aus ihren Veranstaltungen, Vorträgen usw., belehre Dich selbst, Deine Angehörigen, besonders die Kinder, sowie Arbeitskollegen, Nachbarn und sonstigen Bekannten!

Die Wirtschaftsnot in Schlesien.

Ein weiterer Appell an die Reichsregierung.

Der Finanzausschuß des niederschlesischen Provinziallandtages hat an sämtliche Reichs- und preußischen Staatsminister nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Wirtschaftlicher Niedergang und Erlahmen der Steuerkraft nimmt erschreckend zu. Erstreckt sich auf alle Kreise der Provinz und alle Wirtschaftszweige. Verluste an Absatzgebiet für Niederschlesien größer als bei jedem anderen Reichsteil. Erbitten umfassende große Osthilfe zugunsten der Wirtschaft der gesamten Provinz, insbesondere Frachtensenkung, Lastenerleichterung, Verkehrsverbesserung, Erwerbslosenbeschäftigung, Kapitalzufuhr."

= **Wetternachrichten für Schweidnitz und Umgebung** am 28. April, vorm. 9 Uhr: Luftdruck (normal 736 Millimeter) 749 Millimeter (fallend), Temperatur: 9 Uhr vorm. + 18 Grad, höchste + 13 Grad, tiefste (in der Nacht) + 8 Grad, Feuchtigkeit 91 Prozent, Windrichtung von Osten, Windstärke mäßig, Regenmenge seit gestern 9 Uhr: 0,1 Millimeter, klar.

= **Nach neunmaligem Erscheinen auf ein Vierteljahr verboten.** Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat die in Schweidnitz erscheinende nationalsozialistische Zeitung „Schlesischer Beobachter" und ihr Kopfblatt, den „Hirschberger Beobachter", wegen Verstoßes gegen das Republik-Schutzgesetz auf die Dauer von drei Monaten verboten.

= **Die Meisterprüfung** bestanden vor der Handwerkskammer in Breslau: Zuschneider Paul Lippert aus Schweidnitz, Malergehilfe Helmut Buckſch aus Nieder-Bögendorf, Gutsschmied Wilhelm Weigelt aus Rogau-Rosenau, Bäckergeselle Hermann Hänsch aus Polsnitz, Bäckergeselle Oswald Kühnel aus Reußendorf, Fleischerei-Inhaber Paul Kinner aus Dittmannsdorf, Herrenschneidergeselle Karl Kahlert aus Reußendorf, Schmiede-Inhaber Paul Seifert aus Oelse.

= **Saatenanerkennung.** Anmeldungen zur Anerkennung von Getreide, Kartoffeln usw. von Gütern, die in diesem Jahr zum ersten Male Saatenanerkennung beantragen, sind bis zum 10. Mai der Landwirtschaftskammer Niederschlesien einzureichen.

= **Königszelt,** 26. April. Zwei Briefmarkenautomaten sind am Gemeindeamt aufgestellt worden.

= **Freiburg,** 26. April. Dienstantritt des neuen Bürgermeisters. Bürgermeister Berger hat gestern die Amtsgeschäfte übernommen. — Von der Schützengilde. **Anläßlich des Geburtstages ihres Protektors,** des Fürsten von Pleß, eröffnete die hiesige Schützengilde am Mittwoch das Schießen. Den vom Fürsten von Pleß gestifteten wertvollen Orden errang das Mitglied Adolf Vogler. An den Fürsten wurde ein Glückwunschtelegramm gesandt. — Feuerschutzwoche. Anläßlich der Feuerschutzwoche vom 27. April bis 4. Mai sind auch in Freiburg verschiedene Veranstaltungen geplant. Sonntag, 27. April, sind von 9 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags alle Feuerlösch- und Rettungsgeräte auf dem Übungsplatz am Depot Kramstapark ausgestellt. Außerdem ist eine Alarmübung am Schulgebäude (Grabenstraße) geplant. Die Broschüre „Feuerverhütung" soll **an die Schulkinder verteilt werden.**

Sitzung des Provinzialausschusses.

Bedeutsame Entschließung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Der Provinzialausschuß erledigte in der Sitzung am 24. d. M. u. a. den restlichen Teil der für die bevorstehende Landtags-Session bestimmten Vorlagen. So wurde zunächst der Landtagsvorlage betr. Unterstellung der Bartsch unter das schlesische Hochwasserschutzgesetz zugestimmt. Damit dürfte die Inangriffnahme der Ausbauarbeiten dieses drittgrößten Nebenflusses der Oder, mit dem sich der Landtag schon früher ebenso wie der Provinzialausschuß in jüngster Zeit wiederholt beschäftigt hatte, noch in diesem Jahre gesichert sein. Es handelt sich um die Behebung der Hochwassergefahren in weiten Gebieten der beteiligten, schwer ringenden Grenzkreise, zugleich aber auch um die Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten für Erwerbslose im Rahmen des

niederschlesischen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Dieses selbst bildete einen weiteren wichtigen Punkt eingehender Beratungen, nach denen der Entwurf eines solchen Programms als Landtagsvorlage gutgeheißen wurde. Bei der großen und schon seit Jahren anhaltenden, weit über dem Reichsdurchschnitt liegenden Erwerbslosigkeit in Niederschlesien kann ein derartiges Arbeitsbeschaffungsprogramm jedoch nur ein Glied innerhalb von durchgreifenden und erforderlichen Maßnahmen zur Belebung der schlesischen Wirtschaft, als dem allein wirklich wirksamen Mittel zur Behebung der drückenden Arbeitslosigkeit sein. Daher nahm der Provinzialausschuß einstimmig die nachstehende Entschließung an:

„Der Niederschlesische Provinzialausschuß hält es für seine Pflicht, Reichs- und Staatsregierung mit tiefstem Ernst darauf hinzuweisen, daß im Ostprogramm des Reiches bisher die überaus wichtige Wirtschaftshilfe für Niederschlesien durch Frachtenerleichterung, Lastensenkung nicht enthalten ist, daß aber die ganze Provinz Niederschlesien gerade diese Hilfe aufs dringendste und unbedingt braucht, um das weitere Sterben der Industrie, das Anwachsen der ungeheuren Arbeitslosigkeit, die Abwanderung von Menschen und Betrieben einzudämmen. Der Provinzialausschuß weist darauf hin, daß die angekündigte Erhöhung der Eisenbahntarife die jetzt schon vorhandene Not noch wesentlich verstärken muß.

Der Provinzialausschuß erbittet daher dringend, daß die Erhöhung der Reichsbahntarife für Niederschlesien unterbleibt und daß darüber hinaus für Niederschlesien in den wichtigsten Gütern niederschlesischer Erzeugung oder Verarbeitung die Frachtsätze fühlbar ermäßigt werden."

Weiter wurde auf dem Gebiete der Wirtschaftsförderung der Landtagsvorlage betr. Aufnahme einer Anleihe von 2 865 000 RM. für Zwecke der Provinziellen Elektrizitätswerke zugestimmt.

In kultureller Hinsicht wurde für die Deckung des Fehlbetrages bei der schlesischen Philharmonie der auf die Provinz entfallende Anteil bewilligt unter lebhaftem Bedauern des Provinzialausschusses über dieses ungünstige Wirtschaftsergebnis. Schließlich erklärte sich der Provinzialausschuß mit der Durchführung von Erholungskuren für erwerbstätige Schwerbeschädigte einverstanden. Er stellte dafür 15 000 RM. im Rechnungsjahre 1930 zur Verfügung.

Die ersten Frühlingsgewitter.

Blitzschläge und Hagel. — Im Nachbarkreis Reichenbach eine Scheune niedergebrannt. Verheerender Wolkenbruch.

Kaum waren uns einige schöne, sonnige Frühlingstage beschieden und schon haben Gewitter getobt und verschiedentlich erheblichen Schaden angerichtet.

In Groß-Ellguth (Kreis Reichenbach) fuhr am Freitag gegen 22 Uhr ein Blitz in die dem Gutsbesitzer Fritz Opitz gehörige dreitennige Scheune, die mit Stroh und Saatkartoffeln sowie Erntemaschinen und landwirtschaftlichen Geräten gefüllt war. In wenigen Augenblicken stand das Gebäude in Flammen. Die Ellguther Freiwillige Feuerwehr wurde in ihren Löscharbeiten durch die Automobilspritzen von Heidersdorf und Reichenbach sowie durch die Landspritze Ober-Panthenau unterstützt. Die Flammen bedrohten das ganze Gehöft, doch gelang es den angestrengten Bemühungen der Wehren, das Feuer an einer massiven Tennenwand auf etwa zwei Drittel der Scheune zu beschränken, so daß ein Teil des Gebäudes erhalten werden konnte.

In Rauske (Kreis Striegau) ging am Freitag nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr ein Gewitter nieder, das von starkem Regen begleitet war. Der Blitz schlug in den Transformatorenturm des unterirdischen Schachtes der Vereinigten Chamottefabriken (vorm. C. Kulmiz) ein und zerstörte die Zuleitungen zum Transformator. Die Förderung mußte dadurch auf einige Stunden unterbrochen werden. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr war zwar in kurzer Zeit ziemlich vollzählig zur Stelle, brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten.

Mit Hagel war das Gewitter in Teilen des Waldenburger Berglandes verbunden. Der Blitz fuhr in Weißstein in ein Hausgrundstück ein, riß einen Teil des Giebels herunter und zerstörte die auf dem Grundstück angebrachten Radioanlagen.

Die im Kreise Landeshut in den letzten Tagen aufgetretenen ersten Frühlingsgewitter waren von elementarer Gewalt. In vielen Dörfern des Kreises wurde durch wolkenbruchartigen Regen und Hagel an Felder und Fluren Schaden angerichtet. Die Eisstücke erreichten stellenweise die Größe von Haselnüssen. In Wittgendorf schlug der Blitz mehrfach ein, ohne indeß zu zünden.

Schweres Unwetter im Katzbachgebiet.

Am Sonnabend abend zogen über das Katzbachgebiet schwere Unweter. In Goldberg entluden sich von 10 Uhr an Gewitter über Stadt und Kreis. In dem in Goldberg weilenden Zirkus Amarant erlosch das Licht, so daß bei Notbeleuchtung durch Scheinwerfer, Lampen usw. die Vorstellung zu Ende geführt werden mußte. Bei Neukirch an der Katzbach ging ein Wolkenbruch, verbunden mit Hagelschlag nieder. Der Mühlgraben führte Überschwemmungen herbei. Das Wasser drang in die Blümelschmiede, drückte das Tor ein und spülte zahlreiche Werkzeuge und Geräte heraus, die es zerstreute und die auf der Chaussee nach dem Fallen des Wassers noch eine Verkehrsbehinderung bildeten. Die Fiebigmühle wurde ebenfalls unter Wasser gesetzt. An Gärten und an Grundstücken entstand größerer Schaden. Bei Ketschdorf fiel Hagel. Im Katzbachtalgebiet wurden verschiedentlich ganze Felder unter Wasser gesetzt. Die Katzbach führt in Liegnitz infolge der starken Niederschläge schmutzig-gelbe Wassermassen mit sich, so daß das Flußbett am Sonntag vormittag bis an die betonierten Ufermauern gefüllt war. Am Nachmittag fiel das Wasser rasch. Auch im Hirschberger Tal gingen in der Nacht zum Sonntag Gewitter nieder.

Ungeheure Verheerungen hat, wie uns aus Bunzlau gemeldet wird, am Sonnabend ein

Wolkenbruch

in Groß-Hartmannsdorf angerichtet. Im Nu war das 2500 Einwohner zählende Dorf in einen reißenden Strom verwandelt. In den Hausfluren stand das Wasser meterhoch. Die Bewohner mußten sich in höher gelegene Häuser retten. Aus einem Hause mußten die Bewohner durch das Dach gerettet werden. Besonders schlimm wütete das Unwetter im Kalkwerk, wo der Arbeiter Gustav Liers, der die Pumpe bedienen wollte, in einem Steinbruch ertrank. Seine Leiche wurde am Sonntag geborgen. In einem anderen Steinbruch konnten sich die Arbeiter, die in einem Stollen Zuflucht gesucht hatten, nur über ein Drahtseil hinweg retten. Gegen 11½ Uhr hatten sich die Wassermassen wieder verlaufen. Es blieben aber gewaltige Schloßenberge zurück, die noch am Sonntag dort lagen. In dem sogenannten Kleinen Steinbruch lagern meterhohe Schlammberge. Die Arbeiter, die hier in der Nachtschicht tätig waren, wurden von dem Unwetter überrascht und mußten bis zum Halse durch das Wasser waten. Der kleine Bober wurde in kurzer Zeit zum reißenden Strom. Hilferufe gellten durch die Nacht. Es war die furchtbarste Nacht, die die Groß-Hartmannsdorfer je erlebt haben. Selbst das große Unwetter im Jahre 1906 hat nicht so schlimm gewütet. Die Kalkwerke wurden, obwohl sie auf einer Anhöhe liegen, bis zu 1,20 Meter Höhe unter Wasser gesetzt. Der Schaden, den die Kalkwerke erlitten haben, wird auf 250 000 M geschätzt. Der Betrieb wird notdürftig aufrechterhalten. Die Aufräumungsarbeiten dürften über 14 Tage in Anspruch nehmen.

Aus der Provinz.

hy. **Liegnitz,** 28. April. Ein Greis tödlich überfahren. Am Sonnabend nachmittag in der 4. Stunde wurde auf der Chaussee Liegnitz—Lüben zwischen Rüstern und Kuchelberg der 72 Jahre alte Arbeiter Karl Kretschmer aus Liegnitz, der seine Schwester in Kuchelberg besuchen wollte, von einem Personenkraftwagen aus Schweidnitz erfaßt und überfahren. Der Greis erlitt einen schweren Schädelbruch und eine Zertrümmerung des linken Unterschenkels, so daß er auf der Stelle tot war. Das Unglück ereignete sich an einer Stelle, wo Straßenausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden. Der Kraftwagen wurde von einem Berufskraftfahrer gesteuert

hy. **Neusalz,** 28. April. Deutschlands modernstes Krankenhaus geweiht. Am Sonnabend wurde hier das neue Kreiskrankenhaus des Kreises Freystadt geweiht. Das Krankenhaus, das als das modernste Deutschlands angesprochen wird, ist ein Stahlskelett-Hochhaus in Kubusform. Die Krankenzimmer liegen sämtlich nach Südwesten und nach Südosten, während die Tagesräume mit breiten Fenstern die Südfront einnehmen. Der Entwurf stammt von dem Architekten B. D. A. Kopp in Bad Saarow. Die Finanzierung des Baues war durch einen Zuschuß aus der Osthilfe gesichert.

=r. **Wüstewaltersdorf, 26. April. Tödlich verunglückt ist am Donnerstag auf einer Fahrt mit dem Kraftrad der jüngste 21 Jahre alte Sohn der Mühlenbesitzer Heinrich Täuberschen Ehepaares von hier. Das gräßliche Unglück ereignete sich bei Strehlen. Der schwer geprüften Familie wird allseitige Teilnahme entgegengebracht.**

Aus dem Gerichtssaal.

Schweidnitzer Arbeitsgericht

Sitzung vom 25. April.

Nichts zu holen. Gegen die Ehefrau des Klempners P. klagte das Jugendamt in Vertretung eines unehelichen Kindes des P. auf Zahlung der Alimente. P. ist, soweit es seine Verhältnisse irgend gestatteten, seinen Verpflichtungen immer nachgekommen, aber seit dem 29. Juni vorigen Jahres ist er im Rückstande. Die Geschäftslage ist so schlecht geworden, daß er kaum mehr das zum Leben notwendigste Existenzminimum aufbringt. Der Kläger, der seinen Anspruch auf 252 RM. bezifferte, wurde mit der Klage abgewiesen, gleichzeitig aber wurde das Urteil berufungsfähig gemacht.

Die fristlose Entlassung. Nachdem der Arbeiter Fritz Müller bereits 18 Wochen bei der Firma S. beschäftigt war, wurde er am 7. April fristlos entlassen. Da M. wöchentliche Lohnzahlungen erhielt, klagte er einen Wochenlohn von 25 Reichsmark ein. Das B. G. B. bestimmt in § 621 ausdrücklich, daß, wenn die Vergütung nach Wochen bemessen ist, die Kündigung nur für den Schluß der Kalenderwoche zulässig sei und daß sie spätestens am ersten Werktage der Woche zu erfolgen habe. Die Bestimmungen des § 621 scheinen aber nur sehr wenig bekannt zu sein. Der Sühnevorschlag des Gerichtes hatte folgendes Ergebnis: Der Kläger erhielt noch 14,10 RM., die restlichen 10,90 RM. waren bereits ausgeglichen.

Keine Arbeitsbescheinigung ausgestellt. Wenn sich der Arbeitgeber nach Beendigung des Vertragsverhältnisses weigert, dem Arbeitnehmer eine Arbeitsbescheinigung auszustellen, so kann das für den Arbeitgeber eine teuere Angelegenheit werden. Der Mühlenpächter H. hatte dem Müller C. die Ausstellung einer Arbeitsbescheinigung untersagt. C. war nun während seiner Arbeitszeit fünf Wochen krank und hätte für diese Zeit die Lohnsteuer vom Finanzamt zurückerhalten. Da er aber die Arbeitsbescheinigung nicht vorlegen konnte, wies das Finanzamt den Antrag auf Erstattung der Lohnsteuer zurück. Außerdem hatte der Beklagte noch 5 RM. Lohn an den Kläger zu zahlen. Es kam schließlich ein Vergleich zustande, in dem sich der Arbeitgeber zur Zahlung von 25,29 RM. bereit erklärte.

Im Vergleichswege kam es auch zwischen dem Ackerkutscher T. und dem Gutsbesitzer Sch. zu einer Einigung. Ackerkutscher T., der bei Sch. beschäftigt war, hatte dort einige Monate eine Wohnung inne, die nicht den Bestimmungen des Tarifs entsprach. Er verlangte deshalb als Entschädigung 63 RM.. Im Vergleichswege begnügte er sich jedoch mit 30 RM.

Eine bewegte Sitzung hatte das Arbeitsgericht in der Sache Sch. gegen R. Der Ackerkutscher Sch. war nämlich mit seiner Braut bei dem Landwirt R. beschäftigt. Am 15. April hatte Sch. die Stellung für den 30. April gekündigt. An diesem Tage war es zwischen R. und Sch. zu einer Prügelei gekommen, von der sich heut nicht mehr feststellen ließ, wer sie begonnen hat. R. forderte jedenfalls Sch. auf, bald zu gehen. Also wieder eine fristlose Entlassung. Mit Sch. ging auch dessen Braut, die ebenfalls bei R. beschäftigt war und von diesem beleidigt worden war. Beide klagten nun auf rückständigen Lohn und auf Verpflegung. Dabei kam es zu heftigen Auftritten: denn R. tobte, schrie und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß niemand zu Worte kommen konnte. Mehrmals mußte er vom Vorsitzenden ermahnt werden, aber er konnte seinen Ärger nicht unterdrücken. Nachdem er so die Verhandlung lange genug verschleppt hatte, erklärte er, keine Zeit mehr zu haben. Schließlich wollte er das Arbeitsgericht verlassen. Nur durch die Drohung ließ er sich zurückhalten, daß es dann zum Versäumnisurteil käme. Schließlich wurde der Klageanspruch von Sch. auf 8 RM. und der seiner Braut auf 20 RM. festgestellt. R. erklärte sich im Vergleichswege zur Zahlung dieser Summe einverstanden. Als ihn der Vorsitzende fragte, ob er denn bald zahlen könnte, zog er mit halb beleidigter Miene die Börse und sagte: „Aber Herr Rat, seh' ich denn so aus?" Worauf er die 28 RM. auf den Tisch des Hauses legte.

Wetternachrichten für Schlesien.

Krietern, 28. April. Im Bereiche der trockenen arktischen Kaltluft hat sich in den Sudetenländern aufheiterndes Wetter und Temperaturrückgang eingestellt. Da neue Störungen von Südwesteuropa und Finnland gegen Mitteleuropa vordringen, so dürfte sich neue Bewölkungszunahme und späterhin auch Niederschlag einstellen.

Aussichten für das Flachland und die Mittelgebirge: Bei östlichen Winden zunächst **heiteres Wetter,** später Bewölkungszunahme und kühl.

Turnen, Sport und Wandern.

Fußballsport am Sonntag.

So ungünstig die Witterung am Sonntag-Morgen sich anließ, so schön war der Nachmittag. Die Sportler konnten überall ihre Spiele glatt abwickeln. In Schweidnitz kam ein Freundschaftstreffen der Ligamannschaften vom STC. Hirschberg und SV. Preußen-Schweidnitz zur Durchführung. Preußen ging von Anfang an auf Sieg aus, so daß die Hirschberger Mannschaft zeitweise ganz in die Verteidigung gedrängt wurde. Obwohl das Schlußtrio der Gäste (besonders der Tormann) sehr gute Abwehrarbeit leistete, waren Torerfolge der Schweidnitzer nicht zu verhindern, zumal der Preußensturm aus jeder Lage schoß. So stand die Partie schon 3:0 für Preußen, ehe Hirschberg zum Ehrentor kam. Gegen Ende der ersten Halbzeit ließen die Preußen etwas nach, wodurch STC. gut aufkam, ohne allerdings am Resultat etwas zu ändern. Nach der Pause gab es ein ausgeglichenes Spiel mit wechselseitigen Angriffen. Der Sturm der Einheimischen blieb aber nach wie vor gefährlicher in seinen Angriffen, während es die Fünferreihe des STC. zu keiner einheitlichen Leistung brachte. Lediglich die Hirschberger Hintermannschaft arbeitete unverdrossen weiter. Preußen ließ, eine Folge des scharfen Tempos der ersten Halbzeit, im Spieltempo sehr nach. Dadurch kam keine Partei mehr zu einem zählbaren Erfolge; es blieb bei 3:1 für Preußen.

In der Waldenburger Kampfbahn führten die beiden Waldenburger Ligavereine zwei Spiele durch. Bei der ersten Begegnung, Preußen-Altwasser gegen VfB. Langenbielau, gab es insofern eine Enttäuschung, als beide Mannschaften stark mit Ersatz antraten. Obwohl der Spielcharakter sehr darunter litt, konnte Altwasser das Spiel mit 4:0 zu seinen Gunsten entscheiden.

Eine Entschädigung bot das zweite Spiel, in dem der Berglandmeister VfR. Schweidnitz, im Kampf gegen den Waldenburger Sportverein 09 stand. Von Anfang an kam ein scharfes Tempo auf. Im Verlauf der ersten Halbzeit, obwohl diese torlos verlief, konnte man hervorragende Leistungen auf beiden Seiten feststellen. Auch nach dem Wechsel behielt das Spiel den Charakter einer Begegnung zweier gleichwertiger Gegner. Als der Schlußpfiff das 1:1 verkündete, mußte man anerkennen, daß dieses Resultat der beste Ausdruck für den Spielverlauf war.

In Münsterberg trugen die Ligamannschaften von Sportfreunde-Strehlen und Hertha-Münsterberg das erste Serienspiel um den Gaupokal aus, das mit 3:1 für Strehlen ausging.

In Striegau führten die Striegauer Sportfreunde ein Wohltätigkeitsspiel zugunsten der Sanitätskolonne durch. Als Gegner war die Sportabteilung Landeshut verpflichtet worden. Bei flottem Spielverlauf hatte das Spiel gute Propagandawirkung, zumal auch der Besuch gut war. Striegau blieb mit 5:0 im Vorteil.

Die Gauliga von Preußen-Schweidnitz trat auf eigenem Platze der gleichen Mannschaft von Preußen-Langenbielau gegenüber, wobei der Sieg mit 3:0 an die Gäste fiel.

In Freiburg weilte die Gauliga des SV. Saarau, des Bezirksmeisters der A-Klasse im Bezirk Bergland, um gegen die Liga des SV Silesia-Freiburg anzutreten. Es zeigte sich, daß die Bezirksligamannschaft doch bedeutend spielstärker war. Saarau mußte sich mit 7:1 geschlagen geben. Das Spiel war mit 4:1 für Silesia schon beim Seitenwechsel entschieden. Silesia I trug gegen die gleiche Mannschaft aus Saarau mit 6:1 ebenfalls einen Sieg davon. Die ersten Jugendmannschaften trennten sich beim Stande von 2:1 für Saarau.

Vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein gewann die Jugendmannschaft ihr Spiel gegen die Jugend aus Ströbel mit 3:0. Die 2. Senioren entschieden das Gesellschaftsspiel gegen Ströbel I ebenfalls mit 4:3 zu ihren Gunsten

Um die deutsche Handballmeisterschaft.

Ein Handballereignis, wie es Breslau seit Jahren nicht gesehen hat, waren die Vorrundenspiele um die Deutsche Handballmeisterschaft, die am Sonntag vor einer Rekordzuschauermenge auf dem Kleibömer-Sportplatz vor sich gingen. Zuerst traten sich im Vorrundenspiel um die Deutsche Frauen-Handballmeisterschaft die Frauengruppe des Sportklubs Charlottenburg und des Sportklubs Schlesien gegenüber. Die Charlottenburger Damen errangen hier einen reichlich hohen 8:2 (4:1)-Sieg. Im Anschluß daran traten die Männermannschaften von Borussia-Carlowitz und Handballklub Berlin zum Vorrundenspiel an. Die Borussen zeigten eine glänzende Form und konnten mit 10:4 (4:4) einen verdienten Sieg erringen.

Südostdeutsche Fußballmeisterschaftsspiele.

Am Sonntag wurde endgültig die Frage des zweiten Vertreters des Südostdeutschen Fußballverbandes bei den D.F.B.-Meisterschaftsspielen geklärt. Vor 2500 Zuschauern standen sich in Breslau die Vereinigten Breslauer Sportler und der T. C. Görlitz gegenüber. Die Sportfreunde konnten trotz technisch überlegenen Spieles nur ein 1:1 (1:0)-Ergebnis erzielen, doch genügte dieses Ergebnis, um den Sportfreunden die Vertretung zu sichern, da sie den ersten Kampf knapp siegreich gestellt hatten.

Deutschland verliert das Vorrundenspiel um den Davispokal 3:2.

Die Erwartungen, die man in das Abschneiden der deutschen Davispokalmannschaft nach dem Ergebnis der beiden ersten Spiele gesetzt hatte, sind enttäuscht worden. Nachdem Prenn gegen Austin unterlegen war, hoffte man umsomehr auf Dr. Landmann, der gegen den jungen englischen Spieler Lee anzutreten hatte. Landmann gewann auch den ersten Satz nach Kampf mit 7:5. Dann mußte er Lee das Feld überlassen, der hintereinander die nächsten drei Sätze und damit das Spiel gewann. Das Resultat lautete für Lee 5:7, 6:3, 6:2, 6:3. England hat also im Gesamtergebnis den Sieg mit 3:2 Punkten davongetragen, Deutschland ist damit aus dem Wettbewerb ausgeschieden.

Im Endspiel um den englischen Fußballpokal schlug Arsenal die Mannschaft von Huddersfield Town mit 2:0 (1:0).

Slavia-Prag in Oberschlesien.

Slavia-Prag weilte am Sonntag in Oberschlesien, um im Beuthener Strzebuchwa-Stadion gegen eine oberschlesische Auswahl-Mannschaft anzutreten. Die Prager traten mit 5 Ersatzleuten an und enttäuschten die 10 000 Zuschauer schwer. Nur knapp nach einem wenig anregenden Spiel blieben die Gäste mit 2:1 (1:1) siegreich.

Waldlauf-Meisterschaften.

Die Turner-Waldlauf-Meisterschaft wurde am Sonntag in Wiesbaden ausgetragen und endete mit einem Siege des Titelverteidigers Syring-TG. Wittenberg, der die 7½ Kilometer lange Strecke in 24:12 durchlief. Die TG. Wittenberg war auch in der Mannschaftsklasse erfolgreich, und zwar vor Friesen-Berlin. Sachsen schlug im Kampf der Turnkreise Rheinland, Mittelrhein und Brandenburg.

Die DSB.-Waldlauf-Meisterschaft ging am Sonntag bei Erfurt vonstatten. Der süddeutsche Meister Helber-Stuttgart siegte in 32:23 (10 Kilometer) vor Kohn-Charlottenburg, Holthuis-Wehner und dem Heeresmeister Schönfelder-Wünsdorf. Die Mannschaftsmeisterschaft wurde eine Beute der Hamburger Polizei. Charlottenburg belegte nur den dritten Platz hinter Militär SV. Wünsdorf und Hannover 78. Bei dieser Gelegenheit wurde auch Mitteldeutschlands Waldlauf-Meisterschaft entschieden, Hartmann-Chemnitz siegte vor Förster-Dresden.

Kurze Sportmitteilungen.

Die deutsche Rugby-Meisterschaft wurde in Hannover vor nur 6000 Zuschauern entschieden und sah Odin-Hannover überraschend mit 13:0 über die Heidelberger Rudergesellschaft siegreich. Das Spiel war wenig schön.

Westdeutscher Fußballmeister wurde Schalke 04 durch einen 1:0-Sieg vor 35 000 Zuschauern in Gladbeck über den VfL. Benrath.

Der Große Opelpreis von Hamburg, mit dem die Straßenmeisterschaft der Deutschen Radfahrer-Union begonnen wurde, wurde von Bretzke-Berlin vor Neustadt-Magdeburg und Tadewald-Berlin gewonnen.

Die DSB.-Handball-Meisterschaft wurde am Sonntag mit den Vorrundenspielen begonnen. Dabei gab es folgende Resultate: Männer: SVg. Fürth — Polizei Leipzig 9:4, Borussia Carlowitz — DHC. Berlin 10:4, Schupo Danzig — Polizei Berlin 5:12, Polizei Dessau — Polizei Hamburg 8:9, Alemannia Aachen — SV. Darmstadt 11:6, Sportfreunde — Polizei Hannover 8:2. — Frauen: Eintracht Frankfurt — Viktoria Hamburg 4:5, Fortuna Leipzig — Asco Königsberg 0:1, Schlesien Breslau — SC. Charlottenburg 2:0. Die siegenden Mannschaften qualifizierten sich für die Zwischenrunde.

Mit einem deutschen 7:0-Siege endete das Hockey-Länderspiel Deutschland—Holland in Amsterdam. Der deutsche Zehnkampfmeister Kurt Weiß-Berlin schoß allein drei Tore.

Die Eröffnung der Bonner Radrennbahn sah bei den Dauerfahrern Christmann als Sieger. In den, den Amateuren vorbehaltenen Fliegerrennen stürzte der Däne Christensen schwer und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Ein Helen Wills-Moody-Gastspiel in Berlin zustande zu bringen, bemüht sich augenblicklich der Deutsche Tennis-Bund. Vielleicht geht dies Gastspiel im Rahmen eines gemischten Länderkampfes Deutschland—Amerika vonstatten.

Französischer Fußballmeister wurde der FC. Cette durch einen 3:1-Sieg über RC. de France-Paris. Das Spiel mußte zweimal verlängert werden.

Handel, Wirtschaft und Börse.

Kommunalbank für Niederschlesien.

Geschäftsbericht für das Jahr 1929.

Die Kommunalbank für Niederschlesien, öffentliche Bankanstalt in Breslau, veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1929. Das Institut hat sich günstig weiter entwickelt. Der Gesamtumsatz der Hauptanstalt beträgt auf einer Seite des Hauptbuches 4418 Millionen RM. gegenüber 4132 Millionen RM. im Jahre 1928. Die Bilanzsumme der Hauptanstalt stellt sich auf 114 059 406,83 RM. Der Spargiroverkehr hat gegenüber dem Vorjahre eine weitere Steigerung erfahren. Es kamen 816 000 Aufträge im Gesamtbetrage von 901 Mill. RM. zur Ausführung, gegenüber 719 000 im Betrage von 868 Mill. RM. im Vorjahre. Ebenso hat im Wechsel- und Scheckeinzugsverkehr die Postenzahl sowie der Gesamtbetrag zugenommen. Das Effektengeschäft war in Anbetracht der ungünstigen Kapitalmarktlage geringer. Die Bilanz weist Außenstände in laufender Rechnung, insbesondere Kredite an Sparkassen, Zweiganstalten und Kommunalverbände, in Höhe von 37,8 Mill. RM. und langfristige Ausleihungen gegen hypothekarische Sicherheit oder gegen Kommunaldeckung in Höhe von 63,4 Mill. aus. Im letzteren Posten sind Tilgungsdarlehen an Kommunen in Höhe von 41,2 Mill. Reichsmark, ferner Darlehen mit festen Laufzeiten an Kommunen im Betrage von 5,6 Mill. RM. und im übrigen über die Mitgliedssparkassen weitergegebene Vermittlungsgelder, insbesondere aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, in Höhe von 9,8 Mill. RM. enthalten. Die Gewinn- und Verlustrechnung des Institutes schließt ab mit einem Rohgewinn von 1 620 078,71 RM. einschl. eines Gewinnvortrages aus dem Jahre 1928 von 48 406,09 RM. Der Reingewinn beträgt 400 023,02 RM. und wird nach satzungsmäßiger Dotierung des Sicherheitsvermögens an die angeschlossenen Kommunalverbände verteilt. Der ausgeschüttete Betrag muß von den Kommunen verwendet werden zu solchen gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken, deren Erfüllung nicht zu den gesetzlichen Aufgaben der Kommunen gehört.

Die Einlagen der niederschlesischen Sparkassen haben sich trotz der schlechten Wirtschaftslage weiter erhöht, wenn auch in geringerem Maße als im Vorjahre. Der Spareinlagenzuwachs betrug 1929 63 Millionen RM gegenüber 84 Mill. RM. im Vorjahre. Der Spareinlagenbestand der niederschlesischen Sparkassen betrug Ende 1929 327 Millionen RM von rund 9 Milliarden RM. Gesamtspareinlagenbestand der deutschen Sparkassen.

Gegen Ende des Berichtsjahres wurde das Bausparen in die Geschäftstätigkeit einbezogen durch Errichtung der öffentlichen Bausparkasse für Niederschlesien, die als Abteilung der Kommunalbank verwaltet wird. Als Annahme- und Beratungsstellen für Bausparinteressenten dienen alle öffentlichen Sparkassen. Die auf gemeinnütziger Grundlage errichtete Bausparkasse will mit ihren fünf Tarifen dem Bedürfnis, insbesondere auch des Mittelstandes, nach Bau von Eigenheimen auf billigster Grundlage Rechnung tragen. Dieser neue Geschäftszweig der Kommunalbank wird sicherlich bei allen, die Lust haben, sich ein eigenes Heim zu bauen, vollen Anklang finden.

Im Bestand der Zweiganstalten der Kommunalbank sind Veränderungen nicht eingetreten. Auch sie haben sich günstig weiter entwickelt und im Jahre 1929 befriedigende Erträgnisse gezeitigt.

In Schweidnitz und Saarau ist die Kommunalbank für Niederschlesien vertreten durch ihre Zweiganstalt, die Kreisbank Schweidnitz, Schweidnitz, Obere Ritterstraße 4, und deren Zweigstelle in Saarau. Die Zweiganstalt wird unter der Gesamthaftung des Kreises Schweidnitz und des Kommunalen Giroverbandes Niederschlesien betrieben. Sie hat im vergangenen Geschäftsjahre ebenfalls befriedigend gearbeitet. Der Gesamtumsatz auf einer Hauptbuchseite betrug rund 117 Mill. RM., die Bilanzsumme 3,8 Mill. RM. Am Schluß des Geschäftsjahres wurden bei ihr 2134 Konten unterhalten, auf denen rund 126 000 Geschäftsvorfälle zur Verbuchung kamen. Die Einlagen der Zweiganstalt kamen durchweg der heimischen Wirtschaft zugute, insbesondere dem Mittelstand in kleinen und kleinsten Kreditbeträgen, die nur gegen satzungsgemäße Sicherheiten herausgelegt wurden.

Berliner Vorbörse vom 28. April.

Der erste Frühverkehr der neuen Woche lag weiter ruhig und abwartend. Obwohl die börsentechnische Situation als nicht schlecht anzusehen ist, dürfte, wie schon am Sonnabend, Ordermangel stören. Kurse sind vorläufig noch nicht zu hören. Am Devisenmarkt nannte man: London-Paris 123.92, London-Mailland 92.77, London-Spanien 39 zirka, London-Kabel 486.20 zu 25, London-Berlin 20.36¼ zu ½, Kabel-Berlin 4.1880, London-Buenos 43.45 zu 50.

Breslauer Effektenbörse am 26. April.

Zum Wochenschluß verkehrte die Börse in lustloser Haltung bei geringen Umsätzen und weichenden Kursen. Am Bankmarkt schwächten sich Huta um 1 Prozent auf 106 Prozent ab. Zuckerwerte neigten ebenfalls stark zur Schwäche. So gaben Haynauer Zucker um 3⅕ auf 109½ Prozent nach. Trotz verhältnismäßig günstiger Liquidations-Eröffnungsbilanz büßte Neustädter Zucker 1½ Prozent auf 23 Prozent im Kurse ein.

Deutsche Reichsanleihe Altbesitz 56.50 (plus 1 Prozent), Neubesitz 10.70 (—0.50).

Am Pfandbriefmarkt entwickelte sich ein lebhaftes Geschäft. Es notierten 5proz. Schles. Landschaftl. Liquidationspfandbriefe 75.40 (behauptet), desgl. Anteilscheine 23 (—0,10), 8prozentige desgleichen Roggenpfandbriefe 7.70 (—0.10), 5proz. desgl. Goldpfandbriefe 96 Prozent (gehalten), 4½proz. Schles. Bodenkreditgoldpfandbriefe 83.25 (plus 1), desgl. Anteilscheine 13.50 (plus 0,10), Schles. Provinzial-Hilfskassenobligationen weiter fest.

Die Richtzahlen der Großhandelspreise.

Die auf den Stichtag des 23. April berechnete Großhandelsrichtzahl des statistischen Reichsamtes war mit 126,7 gegenüber der Vorwoche unverändert. Von den Hauptgruppen hat die Richtzahl für Agrarstoffe um 1,0 v. H. auf 112,8 (111.7) angezogen. Die Richtzahl für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist um 0,9 v. H. auf 124,2 (125,3) zurückgegangen, während die für industrielle Fertigwaren mit 151,9 keine Veränderung aufweist.

Die preußischen Sparkassen im März.

Nach Mitteilungen der „Deutschen Sparkassen-Zeitung" betrug der Bestand der Spareinlagen der Preußischen Sparkassen Ende März 1930 5898,5 Mill. RM. Die Einzahlungen beliefen sich auf 388.6, der Zuschlag von Zinsen auf 13.3, die Auszahlungen auf 341, der Zuwachs im März demnach auf 47.6 Mill. RM. In den einzelnen Provinzen betrug der Bestand der Spareinlagen zu gleicher Zeit: in Berlin 415,1 (Zuwachs 6,4), in Brandenburg 422,1 (2.5), Hannover 705.0 (6), Hessen-Nassau 317.7 (5), Niederschlesien 348,4 (4,5), Oberschlesien 111.6 (1.2), Ostmark 204.1 1.9), Pommern 299.9 (0.9), Rheinland 1440.6 (4.4), Westfalen 886.8 (9,1), Sachsen, Thüringen, Anhalt 480.4 (2.7), Schleswig-Holstein 252.8 (2.7), Hohenzollersche Lande 14 (0.3). Der Stand der Giro- usw. Einlagen betrug Ende März 1930 insgesamt 900.8 (im Vormonat 889.6) Mill. RM.

Breslauer Produktenbörse amtlich.

Breslau, den 26. April 1930 (Ohne Gewähr)

Getreide: Roggen matt. — Mehl ruhig.

I. Getreide.*)

Weizen 75,2 kg Mingw. mitt. Art u. Güte	27,40
Roggen 71,2 kg Mingw. mittl. Art u. Güte alter	16,60
Hafer mittlere Art und Güte	16,00
Braugerste, feinste	20,00
Braugerste, gute	19,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	18,00
Wintergerste mittl. Art u. Güte	17,00

II. Oelsaaten.

Winterraps gesund, trocken	—,—
Leinsamen	33,00
Senfsamen gesund, trocken	31,00
Hanfsamen	28,00
Blaumohn	73,0

III. Kartoffeln.

Speisekartoffeln, rote	1,20
Speisekartoffeln, weiße	1,10
Speisekartoffeln, gelbe	1,70
Fabrikkartoffeln für das % Stärke	0,05

IV. Mehl.)**

Weizenmehl Type 70%	39,00
Roggenmehl Type 70%	25,00
Auszugmehl	45,00

*) Die Preise verstehen sich gegen sofortige Bezahlung

**) Feinere Sorten über Notiz.

An der Börse gezahlte Preise in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis) Getreide, Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl für 100 Kilogramm, Kartoffeln, Rauhfutter, Sämereien für 50 Kilogramm ab schlesischer Verladestation in vollen Waggonladungen (mit Ausnahme von Getreide, Futtermitteln und Sämereien, die sich Frachtparität Breslau verstehen.

* *

Amtliche Berliner Butternotierungen vom 26. April. 1. Qualität 1.31, 2. Qualität 1.16, abfallende 1 RM. Tendenz ruhig.

Gewinnauszug
1. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche
(261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 25. April 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 44219
4 Gewinne zu 2000 M. 62403 108464
2 Gewinne zu 1000 M. 269927
4 Gewinne zu 800 M. 110194 300727
28 Gewinne zu 500 M. 55567 141930 144570 149612 153815 186244 263142 264464 273650 292862 293231 298924 356824 386029
90 Gewinne zu 200 M. 9429 10748 14417 27054 30150 36123 37615 47957 48828 49493 52791 84660 121363 134848 139311 143582 146251 149283 159032 162795 183468 183985 186890 193214 194444 200928 218769 231495 244287 244641 246396 261131 262572 264797 277359 298213 301739 315883 326040 345102 355422 356925 369608 374222 395670
184 Gewinne zu 120 M. 2782 19249 19610 30254 31151 31276 31699 33871 34380 35133 40189 43756 44974 45121 47564 50518 55109 57058 58963 61977 63835 71908 77959 80095 84674 90027 90664 95265 100813 102514 115556 116653 118054 119278 123158 123222 124732 125736 134235 143039 143707 144027 146488 167067 174364 176794 176970 178501 179920 189152 193499 193775 193859 195437 201111 202662 214490 220768 223252 226000 226147 226371 229883 232611 235390 236378 250976 253479 257700 268651 275038 285062 288896 298668 331143 334671 342021 351584 352356 354060 354598 359239 363190 377052 380991 383023 383324 383738 387172 388362 390857 392095

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 46995
4 Gewinne zu 3000 M. 128740 234364
2 Gewinne zu 2000 M. 270139
12 Gewinne zu 1000 M. 19756 53657 114088 129891 149458 344240
10 Gewinne zu 800 M. 97957 169176 193707 219726 291734
22 Gewinne zu 500 M. 3816 4907 13589 62427 169104 242759 305947 314589 329141 330291 357351
112 Gewinne zu 200 M. 1606 1624 16956 39926 47211 50010 56436 70495 77402 92725 92744 115903 134504 159298 165918 169572 173332 177508 186819 191995 200049 202109 217224 234762 234974 255657 259032 261314 265852 268025 271735 281330 283498 284234 285881 290242 309140 313221 321790 324081 331534 333629 336605 339801 340724 343154 347464 348477 348665 352017 356351 358503 376665 390250 393735 399974
278 Gewinne zu 120 M. 6569 7685 13980 16281 16386 21664 23327 24197 31471 38701 44355 45111 48966 50719 53212 55192 57732 58625 60507 69088 74613 75168 75629 78829 83245 84698 86924 91620 92551 100248 100598 100653 107187 107220 108620 109830 114029 118337 122540 129100 132242 134435 136381 138936 140209 141051 143376 144127 146374 148421 148895 150813 150995 151200 154065 155030 156705 158705 160694 165783 166743 172007 172511 175100 175764 182971 191294 195157 196055 196201 199526 201699 204154 208508 209599 216399 221517 228168 228551 229766 233047 239377 241105 244261 246182 249723 251840 253841 254694 261788 262754 264315 280875 280898 282643 288196 288773 289897 293042 294756 302105 310020 314020 318503 323791 323811 324558 324699 332933 333293 333418 335817 336079 336190 339827 340211 340454 340798 344759 345550 346299 346488 351360 354145 355101 356306 357488 358166 362638 363160 365687 368057 368070 368917 371952 378194 380207 385140 388985

Gewinnauszug
1. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche
(261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 26. April 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 95328
4 Gewinne zu 2000 M. 214053 219760
6 Gewinne zu 1000 M. 90182 138918 361524
16 Gewinne zu 800 M. 6897 34947 111785 127522 159394 258546 311771 383024
28 Gewinne zu 500 M. 15617 40818 59767 85056 94152 132522 171614 223108 282128 284586 315523 326895 345946 347929
104 Gewinne zu 200 M. 14973 16485 21970 45097 51064 61668 67581 78138 83807 93101 97381 98640 126956 127379 135126 149791 151826 157336 166875 170680 175547 176182 185071 189696 195500 201001 223600 233580 239717 249089 250731 251074 254793 254918 255953 273581 274279 282476 286159 311851 321881 335897 343898 344042 350882 352604 358313 359155 361013 361783 370847 385995
238 Gewinne zu 120 M. 367 1245 7050 10493 11549 12473 13730 14253 14715 26864 29140 34234 38243 51314 51522 55371 59327 68068 68665 72463 74990 78586 78650 93407 103437 107314 110183 116548 117650 117807 123761 127888 129508 131699 133538 140982 146603 147174 148203 152348 152372 154135 154384 156790 157843 169644 173281 188190 189820 191562 194810 197325 197604 203601 204923 205026 207701 215470 215741 216499 221004 223364 226419 228768 234165 234351 235395 243772 247201 248733 251164 254026 254091 254738 261407 263745 266801 270559 272228 273461 277635 279517 287946 288425 290705 294649 295876 304728 307671 313284 318362 320037 324354 325622 331326 331540 333508 339128 346780 350516 351051 353476 354740 358549 358657 359882 365342 366673 371342 372180 374228 381446 384938 385606 386062 388838 392933 393817 399924

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 60 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 83493
2 Gewinne zu 10000 M. 318425
2 Gewinne zu 5000 M. 266323
2 Gewinne zu 3000 M. 260323
10 Gewinne zu 800 M. 159673 164667 217344 226531 241765
22 Gewinne zu 500 M. 5386 48209 87398 105889 170197 205186 207805 324194 344261 346745 349724
94 Gewinne zu 200 M. 2015 9933 41359 89718 95842 101617 106929 111129 132883 142217 143071 143732 144308 148297 151750 154263 163968 180132 183242 185852 187162 194390 203716 209050 217830 218397 227143 243535 251831 266544 267974 268732 284065 292193 304223 312094 312601 323341 329442 335171 350636 353969 365337 369270 388723 390496 399030
300 Gewinne zu 120 M. 2573 5945 14250 14995 15153 15843 19687 23238 29384 29999 31823 34727 37872 39757 39787 41875 44761 48084 55275 56558 57915 61472 62573 64034 68471 69471 72529 75070 76350 77127 80873 81530 87156 90415 96792 96987 103582 110665 115098 120646 124876 129554 130660 137427 137725 139892 142513 143775 143962 144212 145924 156639 156958 167760 168275 172563 174997 175202 175807 178704 179261 179343 179663 182002 183994 184606 195238 196923 197801 198126 209560 213746 217580 219834 221426 222281 226907 227547 228030 228065 229640 229660 229908 234637 236593 244842 247224 250279 250950 251627 254875 256052 259202 259792 263413 266796 270238 270684 279646 284745 287484 290549 292900 296864 298640 298702 299894 300830 304171 312265 314174 315379 317556 318713 321795 321834 327468 331789 334499 335510 336505 337483 337652 340956 341040 341465 343292 346378 346410 347017 348470 349184 349253 351354 352364 353000 356384 359263 362647 363557 365718 381502 382482 384965 385306 389248 392126 394299 397587 399594

Die in der heutigen Nachmittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100000 M. fielen auf Nr. 83 493 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Berlin.

Gestern vormittags 3/4 11 Uhr verschied nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Frau Gutsbesitzer

Minna Jentsch

geb. **Scholz**

im Alter von 43 Jahren, 6 Monaten.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Klein-Kniegnitz, den 28. April 1930

Der tieftrauernde Gatte

nebst **Kindern** und **Mutter**.

Beerdigung: Mittwoch, den 30. April, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.

Wagen stehen Bahnhof Zobten zu den Zügen 8,17, 9,48 und 11,50 Uhr und Bahnhof Jordansmühl 8,45 Uhr bereit.

Wir drucken:

Bücher	Karten
Plakate	Diplome
Statuten	Kataloge
Festlieder	Prospekte
Zeitschriften	Broschüren
Flugschriften	Einladungen
Festzeitungen	Trauerbogen
Visiten-Karten	Trauerschleifen
Mitteilungen	Rechnungen
Programme	Lohnbeutel
Dankkarten	Briefbogen
Formulare	Zirkulare
Festlieder	Tabellen
Kuverts	Menüs
Notas	Blocks

Buchdruckerei M. Stoklossa

Verlag des Anzeigers für Zobten am Berge

Zobten, Strehlener Straße 9, Telefon 157.

Schön sein? Ja!

Olivzitronseife, Stck. RM 0.40 Oliven-Oel und Zitronensaft sind von altersher bekannte Schönheitsmittel. Das sind die wirksamen Bestandteile dieser Seife.

Olivzitron G.m.b.H. Potsdam

In jedem einschlägigen Geschäft zu haben, bestimmt aber bei:

Germania-Drogerie Willi Fischer.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 1. Mai, vormittags 9 Uhr** werde ich in **Zobten**, Bieterversammlung Gasthof „Goldene Krone"

2 Klaviere, 1 Flügel, 2 Bettgestelle, 1 Küchentisch, 1 Büfett, 1 Posten Zigarren, Tabak, Zigarettenetuis, Tabakspfeifen, 1 Glaskasten, 1 großes Warenregal u. a. m.

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Menge, Obergerichtsvollzieher in Zobten.

Bast, Baumwachs, Blumendünger, wie **Kali-Harnstoff-Phosphor,** sämtliche **Schädlingsbekämpfungs- und Unkrautvertilgungsmittel** erhalten Sie in vorzüglicher Qualität in der

Germania-Drogerie Willi Fischer.

Damenfriseursalon Elisabeth Welz.

Meine werte Kundschaft bitte ich zu beachten:

Das Haarschneiden im Monat Mai findet am **Donnerstag, den 1.** und **Donnerstag, den 15. d. Mts.** statt.

Bindfaden-Preßstroh hat abzugeben **Scholz, Altenburg.**

Empfehle zur Saat:

Rotklee
Weißklee
Luzerne
Wicken
Peluschken
Erbsen
Mais
Rübenkörner
Grassamen
Gemüsesamen
Blumensamen.

Erich Landeck

Telephon 99.

Frische Farben — frohes Wohnen!

Zum Selberstreichen empfehle:

Prima

Wandfarben, Malerleime, Firnis, streichfertige Oelfarben, Fußbodenlacke und Emaillelacke in den verschiedensten Farbtönen, Pinsel und Schablonen.

Auch wird jede fachmännische Auskunft gern erteilt.

Germania-Drogerie Willi Fischer.

Die Sekretärin des Diplomaten

Roman von Elfriede Neuhaus.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und sie versprach ihm, sich nicht zu fürchten und ihn stets um Rat und Auskunft zu fragen, wenn sie einmal etwas nicht verstanden hätte oder sich in irgend einer Sache nicht auskennen würde.

„Hand darauf!" sagte er lächelnd.

Sie legte die ihre in seine schmale, doch kräftige Männerhand. Als sie seinen festen Druck spürte, konnte sie es nicht hindern, daß ein machtvolles Glücksgefühl sie durchströmte und ihr die Freude aus den tiefblauen Augen strahlte.

Wedder wandte sich jäh ab. Er schloß einen Schrank auf und holte einige Bücher hervor, die er auf einen seitlichen Tisch neben Zeitschriften und Zeitungen legte.

In Gedanken nannte er sich unbesonnen. Er mußte Elmire gegenüber zurückhaltender sein; denn schließlich war sie kein Kind mehr, sondern eine junge, heranwachsende Dame, die viel in der Welt herumgekommen war, viel wußte und viel gesehen hatte. Als er ihre Hand gehalten hatte, war es wie eine Erkenntnis über ihn gekommen; ihre strahlenden Augen waren eine Gefahr für ihn, sie hatten sein Herz getroffen und machten ihn befangen. Das aber wollte er nicht.

Nachdem er sich innerlich einen Ruck gegeben hatte, bat er Elmire, an dem Tisch Platz zu nehmen und begann mit seinen Erklärungen.

Die Stunden vergingen wie im Fluge.

Er sprach, Elmire hörte aufmerksam zu, machte sich hin und wieder Notizen, dann störte ein Telephongespräch den Vortrag, oder Kobe meldete Besucher, die sich meist nach kurzer Rücksprache mit Doktor Wedder wieder entfernten. Kam er zurück fragte er Elmire:

„Wovon hatte ich zuletzt gesprochen?"

Sie wiederholte den Satz, bei dem er gestört worden war. Auch auf seine Rückfragen gab sie ihm treffende Antworten, so daß er befriedigt nickte.

Im Stillen bewunderte er ihr Gedächtnis und ihre schnelle Auffassungsgabe. Wie gut hatte er doch daran getan, sie trotz ihrer Jugend von den sich bewerbenden Damen zu wählen. Sie war bestimmt die geeignetste gewesen.

Doktor Wedder wurde in seinem Urteil bestärkt, als Elmire einige Uebersetzungen begann. Manche Worte, die er ohne Zuhilfenahme des Wörterbuchs nicht hätte übersetzen können, waren ihr so geläufig, daß er immer mehr staunte.

Als er seiner Verwunderung Ausdruck gab, sagte sie:

„Mein Vater, der als Berichterstatter viel im Ausland lebte und mich, da ich ohne Mutter aufwuchs, stets mitnahm, ließ mich schon sehr jung in Fremdsprachen unterrichten. Immer waren es Lehrerinnen, die ihre Muttersprache aufs beste beherrschten, und die ihren Ehrgeiz darin setzten, mich schnell weiterzubringen. Dazu hörte ich dann stets um mich die Sprache des Landes. Später half ich dem Vater bei kleinen Uebersetzungsarbeiten, die mit der Zeit immer schwieriger wurden. Daß ich dabei allerhand lernte, ist ja verständlich."

„Aber Sie waren sicher auch sehr fleißig, lernbegierig und strebsam!"

„Als Kind nicht; es hat sogar viele Tränen gekostet. Erst zuletzt, als ich sah, daß ich dem Vater helfen konnte, machte es mir Freude."

„Sie lieben wohl Ihren Vater sehr?"

„O, ja — sehr! — Er ist so gut, immer so besorgt um mich. Leider ist er kränklich. Wenn ich ihm nur schon alle Sorgen abnehmen könnte; doch darüber werden noch einige Jahre vergehen!"

Elmire seufzte.

Eine Flut der seltsamsten Gedanken stürmte nun auf Doktor Wedder ein. Er war aus reichem Hause, stand zu Anfang einer glänzenden Laufbahn und sein Wunsch, wenn er an eine eheliche Verbindung dachte, war stets der gewesen, eine Frau zu heiraten, die ihn verstand, die auch mit seinen Arbeiten etwas vertraut war, die er liebte und schätzte. Vermögen war ihm dabei vollkommen Nebensache.

„Wer kann wissen, wie schnell sich Verhältnisse ändern. Wenn Sie sich Mühe geben — ich sehe, daß Sie es können —, werden Sie hier bald eine Aufbesserung erhalten. Sir Letton wertet jeden Menschen nach seinen Kenntnissen und Leistungen. Er beobachtet scharf, und ohne daß er anwesend ist, weiß er doch, was hier im Büro vor sich geht."

Bei seinen gutgemeinten Worten blickte sie ihm warm in die Augen.

Diesmal hielt er ihrem Blick stand.

Als es Eins schlug, mahnte er sie zum Aufbruch. Er selbst mußte noch länger bleiben, um noch wichtige und dringende Angelegenheiten fertigzustellen.

Er stand auf, half ihr in den Mantel und gab ihr die Hand.

„Ich sehe, daß Ihnen die Arbeit bei uns nicht schwer fallen wird; ich hatte gut gewählt. Auf Wiedersehen, am Montag mittag!"

„Auf Wiedersehen!"

Noch einen Blick warf sie zurück, den er mit seinen dunklen, schimmernden Augen auffing.

Lange noch saß er grübelnd, ehe die Feder wieder über das Papier flog. Während der Arbeit vergaß er alles um sich her, selbst die Gedanken an Elmire tauchten tief in seiner Seele unter. —

Elmire konnte an diesem Mittag nicht schnell genug nach Hause kommen.

Interessiert lauschte die Tante den Worten der Nichte. Immer wieder fiel der Name des Sekretärs; in begeisterten Worten sang sie sein Lob, wie er sich mühte, ihr alles verständlich zu machen, wie deutlich er ihr alles erklärte und ihr die Einführung in die Arbeit so sehr erleichterte.

Die erfahrene Tante Ellen ahnte, daß Elmires Herz zu sprechen begann. Sie fürchtete für ihre junge Nichte.

In vorsichtig gewählten Worten sprach sie nun zu dem jungen Mädchen, klärte es auf über die Gefahren, die oft in der Welt über ein empfindendes Herz herfallen. Sie ermahnte Elmire, im Verkehr mit dem jungen Doktor zurückhaltend zu sein und nie in die geschäftlichen Angelegenheiten eine persönliche Note zu tragen.

Die Worte der Tante, die so gut gemeint waren, stimmten Elmire nachdenklich.

Wie seltsam dachte sie bei sich; darf ich mich nie einer Freude hingeben? — Immer, wenn ich mich glücklich wähne, fällt ein Schatten auf mich, wird die Begeisterung meiner Seele gedämpft. Als ich die Prüfung bestanden hatte, war es Liselotte, in der Tanzstunde Hans und nun die Tante, die mir meinen Frohsinn rauben. Ob auch der Vater so sprechen würde? —

„Du mußt nicht traurig sein, Kind!" sagte die Tante und strich liebkosend über ihr weiches Haar. „Ich habe am Morgen mit der Tanzlehrerin gesprochen; du sollst von jetzt ab am Mittwoch kommen. Wenn es dir gefällt, kannst du auch an beliebigen Morgenstunden Unterricht in rhythmischen Tänzen nehmen. Möchtest du es?"

„O, wie gern! — Doch — wird es nicht zu kostspielig werden —?"

„Nun, da ich keine Auslagen mehr für einen eigenen Haushalt habe, soll es mein Geburtstagsgeschenk sein; ich hatte dich das letzte Mal nicht bedacht."

Da glättete sich Elmirens nachdenkliche Stirn. Heiter ging sie der Tante zur Hand.

Am Nachmittag jedoch, als sie mit Belli auf dem Schoß im Herrenzimmer am Fenster saß, kehrten ihre Gedanken zu Doktor Wedder zurück.

Nach dem Abendbrot saß Elmire mit dem Vater im Herrenzimmer und erzählte ihm auf seine Fragen den Verlauf des ersten Arbeitstages. Offen und ehrlich erteilte sie auch diesmal dem jungen Doktor das begeisterte Lob, wie er bestrebt sei, ihr den Anfang zu erleichtern.

Clemens Julien lächelte in gewohnter Weise leise vor sich hin. Er hatte es nicht anders erwartet. Wer könnte denn zu seinem arbeitswilligen, vertrauensvollen Kinde nicht zuvorkommend sein wie eben dieser Doktor Wedder.

Tante Ellen, die sich zu ihnen gesellte und wie am Mittag eine leise Mahnung in ihr Gespräch flocht, fand in ihrem Bruder keinen Verbündeten, wie sie gedacht. Vielmehr sagte er:

„Wenn bei der Arbeit gegenseitige Sympathie herrscht und man auf beiden Seiten bestrebt ist, alles zu tun, um vorwärts zu kommen, so kann dies nur fördernd sein. Die Arbeit ist mit einem Frohgefühl verbunden und bringt Freude."

O, wie gut hatte sie doch der Vater verstanden. Und wie sehr freute sich Elmire über seine Worte. Sie hätte ihn herzen und küssen mögen, um ihm ihre Liebe und Dankbarkeit zu zeigen; doch sie wollte Tante Ellen nicht kränken. So schwieg sie.

Gedanken knüpfen Bande und bringen die Menschen einander nahe.

Das zeigte sich bei Elmire und Doktor Wedder. Als sie sich am Montag begrüßten, war es ihnen beiden, als ob sie sich schon lange kannten.

Noch einmal hielt er ihr einen Vortrag über die Art der für das Büro wichtigen Notizen und schob ihr dabei einen Stoß Zeitungen hin.

Mit Fleiß und Arbeit begab sie sich an die Arbeit. Die Schere raschelte in dem Papier, die Ausschnitte häuften sich. Doktor Wedder kam und sah sie durch.

„Wielange betreiben Sie diese Arbeit schon?" fragte er.

Sie blickte ihn überrascht an.

„Heute das erste Mal!"

„Fabelhaft! Dann muß ich Ihnen meine ganz besondere Anerkennung aussprechen. Ueberhaupt sehe ich, daß Sie sehr talentvoll sind. Haben Sie nicht in den Morgenstunden noch etwas Zeit übrig?"

„Ich helfe meiner Tante ein wenig im Haushalt, dann betreibe ich Sport, an einem Morgen nehme ich jetzt Unterricht in rhythmischen Tänzen. Ich müßte mit Tante Ellen sprechen, wenn ich noch einige Stunden erübrigen soll."

„Ach ja, tun Sie das, das heißt, wenn es Sie interessiert. Ich könnte Ihnen nämlich eine Hörerkarte besorgen zu soziologischen Vorträgen in gemeinverständlichem Sinne. Wollen Sie?"

„Dazu wird Tante Ellen bestimmt ja sagen. Alles, was zu meinem Vorwärtskommen beiträgt, findet ihre und Vaters Zustimmung."

„Also gemacht!"

Das Leuchten ihrer Augen, das frohlockende Lächeln ihres Mundes ließen sein Herz höher schlagen.

An diesem Abend hatte er die Absicht, sie bis zum Leipziger Platz an die Untergrundbahn zu bringen, doch Liselotte vereitelte seinen Plan. Als sie aus dem Lift stiegen, stürzte die junge Dame auf Elmire zu. Nachdem sie einander vorgestellt worden waren, lüftete er den Hut und ging in entgegengesetzter Richtung davon.

Er und auch Elmire bedauerten die Dazwischenkunft der Freundin.

„Ein interessanter Herr!" sagte Liselotte und sah dem Davoneilenden mit blitzenden Augen nach.

Elmire konnte nicht verhindern, daß ihr ein leichtes Rot ins Gesicht stieg. Das war für Liselotte der Aufruf, sich mit ihr zu messen; sie nahm sich vor, Elmire öfters am Abend abzuholen, zumal sie durch einen der drei Briefe am Samstag eine Anstellung gefunden hatte und eine halbe Stunde früher im Büro Schluß machte. Nicht weit war es, in der Villa eines Professors am Tiergarten. Da Sprachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich waren, hatte der ältere, freundliche Herr sie sofort engagiert.

Voll Freude erzählte sie es Elmire, die sich mit ihr freute.

Darauf sagte sie unerwartet:

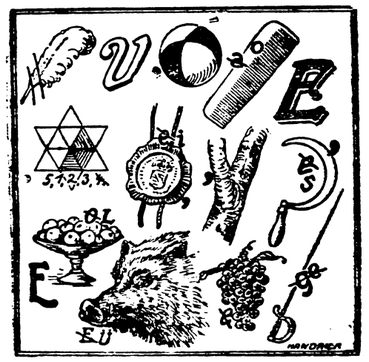
„Erzähle mir doch etwas von diesem jungen Doktor. Ist er nett zu dir? — Kommt ihr gut miteinander aus?"

„Er ist höflich zu mir, wie es sich geziemt, hat mich in die Arbeit eingeführt und ist zufrieden. Was könnte ich dir mehr sagen. Ich habe soviel zu tun, daß die wenigen Stunden reichlich ausgefüllt sind und ich kaum Zeit habe, aufzuschauen."

Liselotte war enttäuscht. Sie hätte gern gehört, daß Elmire in schwärmerischen Ausdrücken von Doktor Wedder gesprochen hätte. Aber sie hatte sich ein für alle Mal das Vertrauen Elmirens verscherzt.

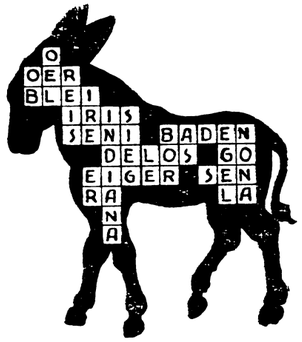
(Fortsetzung folgt.)

Bilderrätsel.

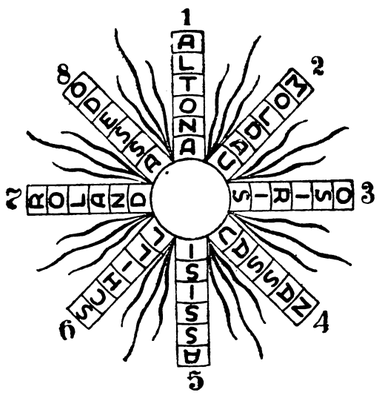


Auflösung der Rätsel in der vorletzten Unterhaltungsbeil-

Kreuzworträtsel.



Sonnenrätsel.



Auflösung der Rätsel in der Osterbeilage.

Kreuzworträtsel.

Osteren.

Schaue des Himmels klare Bläue.
Seht — die Sonne lacht aufs neue
Und verjünget Wald und Flur:
Ostern ists in der Natur!

Rätsel.

Laune — Lagune.

Schach-Ecke Nr. 8.

Schweidnitzer Schachklub,
jeden Mittwoch 8 Uhr „Goldener Löwe", Burgplan.

Aus einer Partie von R. Hoffers. D. Schachztg. 1860.

1. Tf5—c5 . . .
Dieser scheinbar so starke Angriffszug war ein Fehlzug.
1. . . . Sf6—g4
Das bereitet sowohl De7×h2 matt als auch Tf8×f1 matt vor. Die Partie wäre für Weiß verloren, wenn es nicht wieder ein außergewöhnliches Auskunftsmittel gäbe . . .
2. De6—g8+! Kh7—g6
Die weiße Dame darf nicht genommen werden, ohne daß beide Mattdrohungen aufgehoben werden (2. . . Kh7×g8; 3. Tf1×f8+, Kg8×f8; 4. Tc5×c7).
3. Dg8—e6+ Kg6—h7
4. De6—g8+ Schlicht durch ewiges Schach.
Das ewige Schach entspringt hier einer plötzlichen, glücklichen Eingebung.

Eine im Turnier zu Baden-Baden gespielte Kurzpartie:
Weiß Tartakower. Schwarz Mieses.

1. d2—d4	f7—f5	11. Lf4—e5 . . . Damit wird das wichtige Feld d6 erobert.	
2. e2—e4	f5×e4		
3. Sb1—c3	Sg8—f6		
4. g2—g4	d7—d5	11. . . . Lf8—g7	
Er will den Bauern behaupten, besser ist jedoch 4. . . . h7—h6		12. Df3—g3! Nicht angängig ist 13. Ld6, Dd8; 14. Tf1 und Se7 scheitert an 15. Lc7.	Sb8—a6 Sb8—d7
5. g4—g5	Sf6—g8		
6. f2—f3!	e4×f3		
7. Dd1×f3	e7—e6	13. o—o	Lc8—d7
8. Lf1—d3	g7—g6	14. Le5—d6	De7—d8
9. Sg1—e2	Dd8—e7	15. Dg3—f4 Schwarz gibt wegen der doppelten Mattdrohung auf f7 und f8 auf.	
10. Lc1—f4!	c7—c6		

Lösungen unserer Schachaufgaben:

Dr. Palitzsch-Dresden (Weiß Kg1, Dh5, La1, Te8, Schwarz Kd2) Lösungszug 1. Te8—e1 nebst 2. Lc3 oder falls 1. . . . Kc2, so 2. Dd1 oder falls 1. . . Kd3, so 2. De2 matt.

Richtige Lösungen sandten Herm. Döring, Bernh. Kohorst und A. M. in Schweidnitz.

Der Lösungsversuch 1. Dh5—e2, Kd2—c1; 2. Te8—b8 scheitert daran, daß Schwarz nicht matt, sondern patt ist.

Lösung der Aufgabe von Ph. Klett (Schachecke Nr. 7).

1. Dc1—h6 und nach Kc6 matt durch Dh1, nach Ke5 matt durch Dg5 und nach e5 matt durch Se7

Der Feierabend in Zobtens Bergen

Unterhaltungsbeilage

zum

„Anzeiger für Zobten am Berge und Umgegend"

Gedenktage

in der Woche vom 27. April bis 3. Mai.

30. 4. 1777. Der Mathematiker Karl Friedrich Gauß in Braunschweig geboren (gest. 1855).
30. 4. 1803. Generalfeldmarschall Albrecht Graf Roon in Pleushagen geboren (gest. 1879).
2. 5. 1519. Leonardo da Vinci in Clos Lucé gestorben (geb. 1452).
2. 5. 1772. Der Dichter Novalis (Friedrich Freiherr von Hardenberg) in Oberwiederstadt geboren (gest. 1801).
3. 5. 1849. Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow in Kleinflottbeck geboren (gest. 1929).

Der Golfstrom des Lebens.

Roman von Luise Westkirch.

(Copyright 1929 by Verlag Bechthold, Braunschweig.)

11. (Nachdruck verboten.)

„Nun also," brachte Ludolf mühsam hervor, „so ist's ja, wie es sein soll."

„Nein, nein, nein," widersprach Ernst Heisterberg aufgeregt, „es ist nicht, wie es sein soll. Wenn Sie ihren Händedruck gefühlt hätten, so heiß, so fiebrig, so angstvoll; wenn Sie den verhaltenen Schmerz gesehen hätten in ihrem armen, lieben Gesicht! — das stumme Hilfeflehen in ihren Augen!"

„Ja — aber was fürchten Sie denn?"

„Meine Furcht hat keine Form. Aber das eine fühl' ich: sie braucht jetzt einen Freund, einen treu ergebenen Freund, der über ihr wacht, der sie schützt, selbst gegen ihren Willen. Mein Bruder wird das nicht übernehmen. Er zürnt ihr wegen der Vernachlässigung, die sie seit ihrer Heirat ihren Angehörigen zuteil werden läßt. Und daß ich hinausfahre, ist zwecklos. Er hat mich nicht eingeladen, und mit seiner eisigen Höflichkeit würde er mich bald heimkomplimentieren."

„Wo liegt dies Ruppertsfelde eigentlich?"

„Ebernesch, die Bahnstation, liegt zwei Bahnstunden von hier entfernt. Bis Ruppertsfelde soll's noch eine Wegstunde weiter sein, ein elendes, gottverlassenes Dorf."

Ludolf raffte sich zusammen. „Lieber Heisterberg, wenn nur zwei kurze Bahnstunden Frau von Ramin von ihren Eltern trennen, so steht es doch nur bei ihr, zu jeder Zeit jede erdenkliche Hilfe zu finden —, falls sie wirklich Hilfe braucht."

„Ja, ja, Mangold. Nur — es ist schon mancher ertrunken, der nur die Hand auszustrecken brauchte nach der Planke dicht vor ihm — und dem irgendeine rätselhafte Gewalt es unmöglich machte, den einen rettenden Griff zu tun."

Ludolf sprach beruhigende Worte zu dem aufgeregten Mann, sich ablehnend und ungläubig stellend zu dessen Angst. Als aber Heisterberg fortgegangen war, überraschte er sich dabei, wie sein Gedächtnis ihm hartnäckig wiederholte: „Es ist schon mancher ertrunken, weil eine rätselhafte Gewalt ihn hinderte, die Planke vor seinen Augen zu ergreifen." Eine rätselhafte Gewalt. Die Worte blieben ihm im Ohr. Durch die tiefe Stille der Nacht meinte er, sie wieder und wieder sprechen zu hören. Er schalt sich darob. Was für eine rätselhafte Gewalt sollte denn Lisbeth gefesselt halten, außer dem größten Rätsel, ihrer Liebe? — Immerhin, diese gestaltlose Sorge peinigte ihn. Der zweitnächste Tag war ein Sonntag. Da würde er hinausfahren nach diesem Ruppertsfelde. Ohne sich zu zeigen, würde er sehen, hören. Da Ramin das Landhaus schon seit einigen Jahren besaß, würden die Ruppertsfelder sich ja wohl eine Meinung über ihn gebildet haben. Vielleicht gelang es ihm sogar, aus der Ferne Lisbeth und ihren Gemahl selbst zu beobachten, zu erkunden, ob irgend etwas Greifbares den Befürchtungen Heisterbergs zugrunde lag. — — —

Während dieser Wochen hatte Kriminalkommissar Dammert mit fieberhaftem Eifer dem oder den Einbrechern und Mördern in der Heisterbergschen Villa nachgespürt. Er hatte sorgfältig den Abdruck der schmalen Stiefelsohle im Garten in Gips gegossen. Zu seinem Ärger konnte er nicht feststellen, ob diese Spur, die sich deutlich von der Gartenpforte bis zum Saalfenster und zurück verfolgen ließ, auch zum Pavillon abgebogen war. Zu viele Füße hatten den Kies vor dem Eingang zerwühlt. Und auch die zweite Spur verriet nichts, die lief überhaupt nur vom Pavillon zum Haus. Die dritte, die des kurzen, stumpfen Fußes, ging von der Pforte zum Küchenfenster und zurück. Aber auch hier ließ sich nicht feststellen, ob der Fuß, der sie hinterlassen, den Pavillon betreten hatte.

Er suchte persönlich alle Einwohner der Godwinstraße auf und erkundigte sich nach ihren Wahrnehmungen in der in Frage kommenden Nacht. Die meisten hatten aber geschlafen, nur eine junge Dame, die noch bei ihrer kranken Mutter wachte, erinnerte sich, daß sie kurz nach 11 Uhr aufgeschreckt worden war durch das Trappen eiliger Füße, das sie veranlaßt hatte, ans Fenster zu treten. Da hatte sie eine kleine, hagere Gestalt, offenbar einen Knaben, in höchster Eile stadtwärts die Straße hinunterjagen sehen. Ein Bündel? Nein, ein Bündel habe er nicht getragen, überhaupt nichts. Sie habe seine leeren Hände deutlich sehen können, da er mit den Ellenbogen gerudert habe, um schneller zu laufen. — Erkannt? — Nein, erkannt habe sie ihn nicht. Ein Knabe aus der Godwinstraße sei es gewiß nicht gewesen. Und wiedererkennen würde sie ihn auch nicht.

Er ließ Zeichnungen von der Form des gestohlenen Silbers anfertigen, Zeichnungen der Monogramme darauf und verteilte sie an alle Althändler und Juweliere der Stadt. Bei jedem einzelnen ließ er nachforschen, ob also gezeichnete Stücke ihnen zum Verkauf angeboten seien. Umsonst. Frau Ränkel war viel zu gewitzigt, um Einbruchsware in der Stadt selbst zu verschärfen.

Auch die Obduktion der Leiche ergab keinen Anhaltspunkt. Der Stoß war von einer sicheren und kraftvollen Hand geführt worden. Der Tod mußte augenblicklich eingetreten sein. Aber der Dolch, der bis zum Heft in der Brust steckte, trug kein Abzeichen außer der Fabrikmarke. In der Stadt selbst war er nicht gekauft, jedenfalls nicht in den letzten Wochen.

So wurde die Leiche der Flora Ränkel freigegeben und in dem schwarzverhängten Büro der Ränkelschen Wohnung aufgebahrt. Viele kamen, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Auch Sibylle Bergmann kaufte einen Kranz und ging ins Vorderhaus, wo Mathias Ränkel die Kranzbringer mit schweigsamer Würde empfing, während seine kleine Frau, in Tränen zerfließend, nicht aufhörte, die Grausamkeit des Schicksals zu bejammern.

„So'n Schickung ist hart, Ränkeln," sagte die Bergmann, weich gemacht durch das große Unglück ihrer Feindin, und stand eine Weile mit gefalteten Händen vor dem offenen Sarg. Im Gehen wandte sie sich noch einmal um.

„Ich hab Ihr' ander' Tochter, die Len', so lang nich gesehn, Ränkeln; kommt sie nicht zur Bestattung von ihrer Schwester?"

„Unser Len' is doch in Berlin," erwiderte die Ränkel, sich die Augen wischend. „Für einen Tag is die Reise zu weit un zu kostspielig. Un für länger hätt' sie keinen Urlaub gekriegt. Aber einen Kranz hat sie geschickt, einen feinen Kranz. Da, sehen Sie: lauter Palmen un weiße Rosen!"

„Je," wunderte sich die Bergmann, „is der aber frisch aus Berlin übergekommen!"

„Er kommt ja nich aus Berlin. Das Kind hat ihn bei 'nem Gärtner hier bestellt, damit daß er nicht unansehnlich würd', wissen Sie. Ja, mein' Mädchens haben immer groß aufeinander gehalten." —

Als Sibylle heimkam, saß Fränzel am Küchentisch, hatte die Ellenbogen aufgestützt und den Kopf, der rot bis in die abstehenden Ohren war, über ein dünnes Heft gebeugt. „Schinderhannes, Geschichte des großen Räuberhauptmanns" stand auf dem Titelblatt.

Die Frau erschrak. Sollten Schuld und Elend sich bei den Ihren vererben in Ewigkeit? Sie legte die Hände auf das Buch.

„Franzl," sagte sie mit erstickter Stimme, „tu mir alten Frau das nich an, daß Du in die Fußtapfen von Dein' Vater trittst, der mir meine Lieb un Treu un sein ehrlich Gewerbe vor die Füße geschmissen un in Berlin ein Luderleben geführt hat, bis er im Zuchthaus seinen Tod finden mußte. Bleib brav, Franzl!"

Franzl brummte Unverständliches. Er bedurfte täglich einer Anzahl Zigaretten wie ein Alter. Auch Schokoladentafeln rechnete er zu den ihm zukommenden Genüssen, und er fand, daß seine Großmutter ihn für seine Verdienste zu knapp halte. Heute morgen schon hatte er eine heimliche Anleihe aus der Pappschachtel hinter dem Ofen geplant. Aber er fand sie nicht, und seine Großmutter hielt ihn knapper als je. Da wurde er ungeduldig. Und eines Morgens, als Sibylle die Markttasche nahm, um einzukaufen, verriegelte er die Tür hinter ihr und stieg entschlossen hinunter in den Keller, wo er in einem dunklen Winkel unter einem Kohlenhaufen seinen Anteil an der Heisterbergschen Silberbeute, sechs schwere silberne Löffel, versteckt hielt. Er steckte einen davon in die Tasche, und als er am Nachmittag für seinen Meister fertige Stiefel austragen mußte, nahm er seinen Weg an allen Althändlergeschäften der Stadt vorüber, verglich, überlegte. Zuletzt entschied er sich für den alten Abraham in der Mühlgasse. Von dem munkelte man, daß er mit der Polizei auf gespanntem Fuße stehe. Zur Zeit der Uhlenflucht trat Franzl bei ihm ein, bot ihm seinen Löffel zum Verkauf. Eine Dame schicke ihn damit, log er, die ihren Namen nicht nennen wolle. Moritz Abraham zündete bedächtig die Gasflamme im Laden an, betrachtet die Ware, betrachtete den Verkäufer. Die Zeichnungen des Heisterberschen Silbers waren ihm übermittelt worden wie den anderen Althändlern, und er war nicht der Narr, um eines einzigen lumpigen Löffels willen, den ein grüner Bengel ihm anbot, seine ohnehin schon in üblem Geruch stehende Pfote in eine faule Sache zu stecken. Lieber gewann er sich einen Stein im Brett bei der hochmögenden Polizei, indem er zur Aufdeckung eines Verbrechens beitrug.

Den Löffel fest in der Hand, glitt er in den Raum hinter dem Laden, wo ein blasses, engbrüstiges Mädchen an der Nähmaschine saß.

„Lauf, Rebekka, lauf, was Du laufen kannst, zur Polizeiwache! Es ist ein Stück aufgetaucht vom Silber vom Kommerzienrat Heisterberg. Ich werd festhalten den Verkäufer."

Er kehrte in den Laden zurück und begann umständlich den Löffel zu benetzen mit Säuren zu reiben an einem besonderen Gestein. Er legte ihn auf die Waage und wieder auf eine andere. Franzl wurde es sehr unbehaglich dabei. Am liebsten hätte er den Löffel im Stich gelassen und wäre davongelaufen. Aber dadurch würde er sich erst recht verdächtig gemacht haben. Endlich ging die Tür auf und zwei Polizisten traten ein.

Der Althändler reichte ihnen den Löffel.

„Der Junge hier hat ihn gebracht zum Verkauf."

Wachtmeister Schreiner betrachtete das Wertstück.

„Jawohl, der stammt aus dem Heisterbergschen Einbruch." Er wandte sich an Franzl. „Wie kommst Du zu dem Löffel?"

„Eine Dame hat ihn mir gegeben," murmelte Franzl kleinlaut.

„Wie heißt die Dame?"

„Das — weiß ich nich."

„Wohin solltest Du denn das Geld für den Löffel bringen?"

Hierauf schwieg Franzl. Es fiel ihm nichts ein.

Da nahmen die beiden Polizisten ihn in die Mitte und führten ihn in das Untersuchungsgefängnis.

Kriminalkommissar Dammert verhörte ihn gleich am nächsten Morgen.

Franzl hatte über Nacht Zeit gehabt, seinen Fall zu überdenken. Er hätte sich lieber lebendig rösten lassen, als seinen Freund Emil zu verraten. Er erkannte aber, daß es geraten sein würde, einen Teil der Wahrheit zu bekennen. So antwortete er:

„Ich habe ihn geschenkt bekommen, den Löffel."

„So, geschenkt. Und wer hat ihn Dir geschenkt?"

„Ein Mann."

„Wer war der Mann?"

„Ich kenne ihn nich."

„Also, ein Unbekannter schenkt Dir einen silbernen Löffel. Wofür hat er ihn Dir denn geschenkt?"

„Ich — ich hab ihm 'ne Kiste zur Bahn getragen," log Franzl.

„Du tätest besser, bei der Wahrheit zu bleiben. Zeugen haben in der Nacht, in der beim Kommerzienrat Heisterberg eingebrochen wurde, einen Knaben in höchster Eile durch die Godwinstraße jagen sehen. Und nur ein Knabe konnte sich durch das Rundfenster in den Pavillon zwängen. Es ist klar, daß Du ener Knabe bist."

„Aber gestohlen hab' ich nix", beteuerte Franzl eifrig, „nich einen Stecknadelkopf."

Dammert dachte an die leeren Hände, von denen seine Zeugin gesprochen hatte. „Möglich," gab er zu, „aber Du hast Deinen Diebsgesellen die Tür des Pavillons aufgeschlossen, und dafür hat er Dir den Löffel geschenkt."

Franzl schwieg.

„Im Pavillon habt Ihr dann die Flora Ränkel ermordet, damit sie Euch nicht verraten sollte."

Da wurde Franzl lebhaft. „Das is nich wahr, Herr Kommissär! Die Flora Ränkel lag dot un starr in ihrem Blut, als ich in den Pavillon kam. Darum bin ich ja fort gerannt wie ein Narr, weil ich mich vor der Leiche so mächtig verfiehrt hab."

„Du warst also der erste, der in den Pavillon kam?"

„Das mußt' ich woll. Die beiden andern hätten doch nich durch das enge Loch reinkriechen können.

„Die beiden andern? Es waren ihrer also zwei? Wie heißen sie?"

Franzl hob trotzig den Kopf. „Das weiß ich nich."

„Du lügst!"

„Gewiß und wahrhaftig, ein fremder Mann hat mich auf der Straße angeredet un mich gefragt, ob ich 'nen Groschen verdienen wollt'. Er sagt', ich sollt' zu 'nem Fenster reinkriechen un ihm 'ne Tür aufriegeln. Er hätt' keinen Schlüssel. Das Pläsier konnt' ich ihm ja machen."

„Du mußtest doch merken, daß es sich um einen Einbruch in ein fremdes Haus handelte."

„Ich hab' aber nix gestohlen," trotzte Franzl. „Bloß die Tür aufgemacht und dann stantepee fort! Weil der Mann keine Pinke hatte, hat er mir dann den Löffel gegeben. Mir konnte das schnurz sein."

„Wie konnte er Dir den Löffel geben, wenn Du fortgelaufen bist, ehe er ihn gestohlen hatte?"

„Das is am andern Tag gewesen."

„In der Wohnung des Mannes?"

Franzl ging nicht in die Falle. „Nee, er hat mich in'n Wald bestellt."

„Und Du bleibst dabei, daß Du ihn nicht kennst?"

„Nee, ich kenn ihn nich."

„Keinen von beiden?"

„Nee, keinen."

„Vielleicht überlegst Du Dir die Antwort noch. — Nun sag mir mal genau, was Du von der Ermordung der Flora Ränkel weißt."

„Wie ich in den Pavillon kam, lag da eine Frauensperson in ihrem Blut. Daß es die Flora Ränkel war, hab' ich nich gewußt."

„Und Du bist gewiß, daß keiner der beiden Dir unbekannten Männer sie ermordet hat?"

„Auf Ehr und Seligkeit, Herr Kommissär, sie war mausedot, als ich reinkam."

„Hm. Da Du um das Haus herumgeschlichen bist, ist Dir da nichts Verdächtiges aufgefallen? Nicht ein Umstand, eine Person, die irgendwie im Zusammenhang mit dem Mord stehen könnte?"

Franzl hob den Kopf. Eine Erinnerung blitzte in ihm auf.

„Ei woll, Herr Kommissär, woll! Ich hab was gesehen, ja gewiß. Daß ich da nicht gleich an gedacht hab!"

„So sag, was Du weißt."

Atemlos erzählte Franzl: „Wir standen un warteten, die zwei un ich, daß es dunkel im Haus werden sollt'. Da is so'n Schuppen, dem Pavillon schräg gegenüber. Da standen wir in. Es mocht' so gegen Klock zehne sein. Da sahen wir einen Mann im Garten, der guckte sich scheu um nach rechts un links un blieb stehen und horchte, — und zuletzt verdünnisierte er sich ganz fix durch die Gitterpforte. Und wie er unter die Laterne in der Godwinstraße kam, da hab' ich ihn erkannt: Es war Doktor Mangold, — wissen Sie, der mit dem Fräulein Heisterberg versprochen gewesen is, ehe sie den Baron genommen hat. Un — ja, das weiß ich auch, meine Großmutter wohnt ja im Ränkelschen Haus —, mit der Flora hat er mal eine Poussade gehabt. Un die Flora is es auch gewesen, die seine Verlobung mit dem Fräulein Heisterberg kaputt gemacht hat."

Der Kommissar lauschte aufgeregt dem Bericht. Gewiß kein einwandfreier Zeuge, dieser verschmitzte Bube. Aber was er da erzählte, das hatte wunderbaren Zusammenhang mit all dem, was der Kommissar selber wußte. Ihm war, als ob ein Vorhang sich höbe über dem dunklen Drama: Ursache, Wirkung, Beweggrund, Tatsachen, alles stimmte, alles griff ineinander.

Dammert ließ Franzl wegführen. Trotz des Sonntags begab er sich persönlich in Ludolf Mangolds Wohnung.

„Der Herr Doktor ist verreist," beschied seine Hauswirtin.

„Verreist? Auf länger?"

„Ich glaube nicht. Der Herr Doktor hat gesagt, er würde wohl heute abend oder morgen früh wiederkommen. Er macht bloß 'nen Ausflug."

„Hat der Herr Doktor gesagt, wohin?"

„Ja, er hat mir aufgetragen, wenn Herr Doktor Heisterberg käme, sollt' ich ihm ausrichten, er wär' nach Ruppertsfelde gefahren."

„So. Ruppertsfelde." Dammert notierte sich den Ort. „Wollen Sie so gut sein und mir einen Stiefel des Herrn Doktor geben?"

„Einen Stiefel?"

Der Kriminalkommissar zeigte der erschrockenen Frau sein Ausweisschild. „Kriminalkommissar Dammert."

„Kriminal: Herrgott im Himmel! Herr Kommissär! Ein so lieber, guter Herr wie der Herr Doktor! Das is ja woll nich möglich!"

„Es handelt sich nur um eine Ermittelung," beschwichtigte Dammert. „Aber ich muß Sie bitten, mir sein Zimmer zu zeigen."

Verwirrt gehorchte die Frau. Dammert schritt gleich ins Schlafzimmer, nahm einen der in Reih und Glied aufgestellten Stiefel, verglich ihn mit dem Abguß des schmalen Fußes im Kiesweg. Der Stiefel paßte genau. Bergmann hatte also nicht gelogen.

Dammert kehrte ins Wohnzimmer zurück, öffnete den Schreibtisch. Nichts von Belang! Chemische Formeln, ein paar Geschäftsbriefe, Kotillonorden. Ganz hinten in der Schieblade ein Bild: Elisabeth Heisterberg, die Braut, von der die ermordete Flora Ränkel ihn getrennt hatte.

Dammert begab sich in das Haus des Vogelhändlers.

„Herr Ränkel, wir sind dem Mörder Ihrer Tochter auf der Spur. Wollen Sie mir genaue, wahrheitsgemäße Auskunft geben, ob zu irgend einer Zeit ein Liebesverhältnis zwischen der Ermordeten und Doktor Ludolf Mangold bestanden hat?"

Ränkel antwortete zurückhaltend. „Doktor Mangold hat sehr unrecht an meinem Kind gehandelt. Junge Mädchen sind verschwiegen, Herr Kommissär. Ich weiß nichts Genaues, nur daß unser armes Kind wochenlang sehr unglücklich gewesen ist. Ja."

„Fräulein Ränkel war es, die die Verlobung des Doktors Mangold mit Fräulein Heisterberg auseinandergebracht hat, nicht wahr?"

„Davon ist mir nichts bekannt," versicherte Mathias mit Würde.

„Jedenfalls konnte es Doktor Mangold den Umständen nach annehmen, und deshalb einen Haß gegen Ihre Tochter fassen, einen tödlichen Haß."

Da begriff Ränkel. Seine Augen wurden groß.

„Ja, ja," rief er lebhaft. „Einen Haß auf unser armes Kind hat er gehabt, Herr Kommissär, einen grimmigen Haß! Er hat gedroht, hier auf dieser Stelle hat er mir ins Gesicht gedroht, daß er sie umbringen würde, wo er sie fände. Unsere Tochter hat auch immer große Angst vor ihm gehabt."

„Ich danke Ihnen."

Dammert begab sich sogleich auf sein Büro und fertigte einen Verhaftsbefehl aus gegen Doktor Mangold, zurzeit in Ruppertsfelde, wegen dringenden Verdachtes, die Flora Ränkel ermordet zu haben. Und er entsandte zwei Beamte, um so rasch wie möglich den Befehl auszuführen.

*

Der Tau lag auf den Gräsern, aus feinem Nebel schimmerten die bunten Wipfel des Waldes, als der Zug, der Ludolf nach Ruppertsfelde führte, gemächlich zwischen den Ackerbreiten hinkroch. Ein köstlicher Oktobermorgen, die Natur noch einmal im Feierkleid, ehe sie sich zum Winterschlaf in das schneebedeckte Bett streckte. Mangolds Herz schlug unruhig. Sonnig, verklärt von stillem Glanze wie der junge Tag, so hatte er sich sein Leben geträumt an der Seite der Frau, die er jetzt belauern wollte, verstohlen wie ein Dieb — der Frau, die sich von ihm gewandt hatte, von der doch sein Herz nicht lassen konnte, die jeden Gedanken in ihm beherrschte, seit der Zweifel ihm in die Seele geworfen war, ob sie glücklich sei mit dem Mann, um dessentwillen sie ihn von sich gestoßen hatte. Unsinn! schalt er sich selbst.

Natürlich war sie glücklich und er ein Narr —, daß er ihr nachrannte in ihr Flitterwochenglück. Verbergen wie ein Schuljunge mußte er sich, daß sie ihn nicht ertappte auf seiner Torheit. — Aber — wenn sie nun doch unglücklich war, aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz? — Wenn der Mann, der ihm selbst bis ins Herz mißfiel bei all seinen äußeren Vorzügen, sie unglücklich machte? —

Er war allein im Abteil. Nichts zog ihn ab von seinen widerstreitenden Gedanken. Jetzt rückten die bewaldeten Hügelketten näher. In der Ferne glitzerte im Strahl der Sonne, die den Nebel zu durchbrechen begann, der blanke Spiegel eines kleinen Sees auf. Ein Hügel schob sich gleich wieder davor wie eine Kulisse. Das Tal wurde breiter. Gehöfte tauchten auf.

„Ebernesch!"

Das war die Station. Ludolf stieg aus, der einzige Reisende.

„Bitte! Wo geht der Weg nach Ruppertsfelde?"

Der Stationsvorsteher gab Bescheid.

„Der Fußweg da drüben durch den Wald, über den Hügelkamm. Etwas über eine Stunde. Ein schöner Spaziergang."

Ludolf dankte und schritt aus. Bald umfing ihn dichter Wald, tiefe, schier unheimliche Stille. Die Vogelstimmen alle verstummt, keines Menschen Schritt, keines Menschen Spur. Ab und an ein Eichhörnchen, das sich an den Buchenecken gütlich tat, ab und an ein buntes Blatt, das niederwehte. Steil stieg der Weg. Oben auf der Höhe wichen die Buchen den Tannen. Noch dunkler war der Schatten, noch tiefer die Stille. Der Schritte Laut ertrank in der dichten Nebeldecke. Die Natur schien den Atem einzuhalten. Ein schauriger Wald, ein Gespensterwald! Und wollte kein Ende nehmen. Ludolf würde sich nicht gewundert haben, wenn aus der Dickung plötzlich eine Märchengestalt unter die hohen Stämme getreten wäre, der wilde Jäger, die Waldhexe — ein Spuk am hellen Mittag würde ihn nicht überrascht haben. Er war tapfer von Natur, aber hier überrieselte ihn ein eigener Schauer.

Da! Ein heller Schimmer durch das Dunkel! Endlich eine Lichtung. Mangold hastete darauf hin. Ein von tannenbewachsenen Hängen umschlossenes Tal lag vor ihm. Auf dem Grund ein paar Dutzend Häuschen, zwischen enge Ackerchen wie von Kinderhand aus einer Spielzeugschachtel ordnungslos hingeworfen. Das war Ruppertsfelde. Am Ausgang des Tals schimmerte der See. Und einen guten Büchsenschuß vom Dörfchen entfernt leuchtete zwischen Tannenwipfeln das rote Dach des kleinen Landhauses. Das mußte Ramins Besitzung sein.

Schön war dies Tal von der Höhe aus gesehen, schön als ein Bild im Guckkasten, das vorüberzieht und den Beschauer nichts angeht. Als Aufenthalt eines geliebten Wesens mißfiel es Ludolf aufs höchste. Denn eine geheimnisvolle Trauer lag darüber, etwas rätselhaftes Düsteres, Drohendes. Stieg diese Schwermut aus den schwarzen Tannenhängen auf? Oder schwebten die Schatten furchtbarer Taten über diesen verschwiegenen Wäldern? — Sogar der blinkende See mischte keine fröhliche Note in das Bild. In seinem dichten Schilfgürtel konnte nur verderbenbringendes Nixengesindel hausen und die schwarze, steile Tannenwand, die sich hinter ihm auftürmte, schien wie ein Schirm aufgerichtet, um schlimme Geschehnisse zu verbergen.

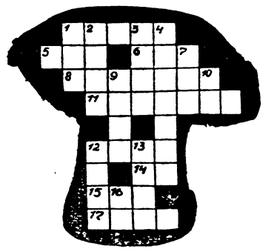
Ludolf warf sich neben einer der jungen, niedrigen Tannen ins Moos und starrte sorgenvoll hinunter. Was würde er dort erfahren, erleben?

Er entschloß sich endlich, seine Entdeckungsreise anzutreten. Im Wirtshaus bestellte er das Mittagessen, und bei einem kühlen Trunk fragte er den Wirt nach dem Landhaus am Waldesrand und seinen Bewohnern.

(Fortsetzung folgt.)

Rätselecke.

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 1. Blume, 5. Meerhasen, 6. rumänische Münze, 8. Stadt in Italien, 11. Kurort an der französischen Riviera, 12. Vortrag, 14. Flächenmaß, 15. Abkürzung eines männlichen Vornamens, 17. nordisches Göttergeschlecht.

Senkrecht: 1. Raubvogel, 2. Land in Asien, 3. Hirschart, 4. Rentner, 7. griechische Sagenfigur, 9. Blutgefäß, 10. Präposition, 12. Farbe, 13. Spiel, 16. Spielkarte.